

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halb-
6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Reitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegenden Tarif.

Tisza und Unger.

Budapest, 3. März.

Es ist unstrittig ein bedeutender Eindruck, welchen die Rede des österreichischen Sprechministers in der öffentlichen Meinung Oesterreichs hervorgerufen hat, und der von Dr. Unger erzielte Erfolg gilt nicht nur der glänzenden Kunstform und der scharfen, geistvollen Dialektik der Rede, sondern vor Allem ihrem Inhalte. Diesen Inhalt feiern die Journale der österreichischen Verfassungspartei als neues Band, welches das Kabinet Miersperg fester und inniger als je an die Partei knüpft, aus der es hervorgegangen. Und in der That, es geht ein so warmer, ein so herzlicher und zugleich ein so parlamentarisch korrekter Ton durch die ganze Rede, wie er sonst von einem Ministerium nur in dem Hottentotlande seines Bestandes angeschlagen zu werden pflegt, wo man nur die Lorbeeren des Ruhmes, nicht aber die Dornen am Wege sich vor den Augen zu halten pflegt. Und doch waren es gerade die Letzteren, welche dem Minister Unger seine Enunziation entlockten.

Die Situation im österreichischen Abgeordnetenhaus, wie sie sich seit dem letzten Herbst bis zur vorgestrigen Sitzung immer weiter entwickelte und zuspitzte, ist ein Kind der wirtschaftlichen Krise, welche binnen kurzem ihr viertes Lebensjahr an treten wird. Der Zusammenbruch zahlreicher Handels- und Industriefirmen, die allgemeine Stöckung des Geschäftslebens und der Rückgang der gewerblichen Produktion in Folge der geschwächten Konsumtionsfähigkeit hatte jenseits der Leitha eine nervöse Aufregung und Ruhelosigkeit hervorgerufen, die nach einem Ableiter in Gestalt eines Schlagwortes suchte. Das Schlagwort wurde auch gefunden: es hieß Hochschutzzoll. Unter dem Terrorismus dieses Schlagwortes trat der Reichsrath zusammen und über diesen Punkt kam es zu den ersten Reibungen und Zusammenstößen zwischen dem Ministerium einerseits, welches auch andere, höhere Interessen zu wahren hat, als jene einiger hundert oder tausend Industrieller, und den offenen und verkappten Hochschutzzöllnern andererseits. Wie die ganze Session von dieser wirtschaftlichen Frage beherrscht wurde, zeigt ja die erbitterte Debatte, welche in den letzten Tagen derselben über die rumänische Zollkonvention stattfand.

Dazu kommen noch die Eisenbahnfragen. Das Abgeordnetenhaus hatte im vorigen Jahre auf das Entschiedenste eine geänderte Eisenbahnpolitik verlangt; die jämmerliche Lage mehrerer, rein behufs Einstreichung des Gründergewinnes gegründeter Eisenbahnen machte ein Eingreifen des Staates im Interesse des Staats- und Eisenbahnkreditess notwendig. Der neue Handelsminister inaugurierte eine neue Eisenbahnpolitik; er brachte eine lange Reihe von Eisenbahnvorlagen vor das Haus. Nun sind Eisenbahnfragen überall heikler Natur, zumal in einem Staate, in welchem sich der Lokal- und Provinzial-Patriotismus sehr stark entwickelt hat. Die Eisenbahnvorlagen können nicht zu gleicher Zeit erledigt werden, und es ist erklärlich, daß der Abgeordnete von Schluckenau, nachdem er seinem Bezirke eine Lokalbahn gesichert hatte, etwas diffiziler in Bezug auf die mährischen und steierischen Bahnen wurde, und daß die Abgeordneten aus den genannten Kronländern wieder ihre Revanche an dieser oder jener böhmischen Bahn nahmen. Dieser kleinen Eiferfucht fehlten einige Eisenbahnvorlagen zum Opfer; die Niederlagen, welche die Regierung dabei erlitt, erhöhten die Spannung zwischen ihr und dem Parlamente.

Dazu traten endlich die Verhandlungen mit Ungarn und die geradezu lächerliche Angst, welche man in Oesterreich vor einer Uebervortheilung seitens Ungarns hegt. Man hat sich dort die Mythe von der 1867 angeblich erfolgten Uebervortheilung so lange vorgeredet, bis man schließlich selbst daran glaubte, und während Diejenigen, welche den Stand der Dinge kennen, mala fide auf Ungarn losdonnerten, beteten die Anderen bona fide in der Angst ihres Herzens die Litanei nach. Das Ministerium mußte hier selbstverständlich eine reservierte Haltung einnehmen, und nun begann eine Agitation, welche, aus dem Herrenhause ausgehend, einen Theil der Verfassungspartei im Abgeordnetenhaus mitriß und in einer auf die Leidenschaftlichen spekulirenden Presse eine mächtige Propaganda fand. Die Rechtspartei wäre unklug gewesen, hätte sie diesen Moment nicht benützt, um dem Ministerium ihre Unterstützung anzubieten. Hatte ja doch das Bürgerministerium es nicht verschmäht, das Wehrgesetz und das Landwehrgesetz mit Hilfe der staatsrechtlichen Opposition durch-

zubringen! Die Erinnerung an jene Zeit mag es vielleicht gewesen sein, die den Abgeordneten Weiß-Starkenfels zu jener Proposition anspornte.

Unter solchen Verhältnissen nahte der Schluß der Session und das Ministerium fühlte das Bedürfnis, die Abgeordneten nicht zu entlassen, ohne reinen Tisch gemacht zu haben. Minister Unger unterzog sich dieser Aufgabe. Die Art und Weise, wie er die angebotene Freundschaft der staatsrechtlichen Opposition zurückwies und das Verhältnis der Regierung zu ihrer Partei präzisirte, scheint bis auf Weiteres die Nebel, welche sich zwischen der Partei und der Regierung aufgethürmt hatten, zerstreut zu haben. Hierzu kam noch die Art und Weise, wie Minister Unger sich über das Verhältnis zu Ungarn äußert. In den Worten des sprechgewandten Ministers spiegelte sich die ganze schroffe Einseitigkeit des in der letzten Zeit in Wien so leidenschaftlich betonten Standpunktes ab. Unger hob wohl auch die Interessen der Monarchie neben denjenigen Oesterreichs hervor, es schien dies aber mehr fagon de parler, als staatsmännischer Ernst zu sein. Die Herren österreichischen Minister scheinen leider ganz unter dem Banne der Furcht zu stehen: ein offenes, ehrliches Wort, ein Wort, das der zwingenden Nothwendigkeit der Situation entspricht, die doch unter allen Umständen auf ein Kompro mit der widerstreitenden Interessen hinweist, könne sie leicht um ihre Portefeuilles bringen. Minister Unger hätte sich bei diesem Theile seines Vortrages ein Beispiel an Tisza nehmen können. Unser Ministerpräsident gibt bei allen seinen auf die obschwebenden Differenzen bezüglichen Erklärungen vor Allem Oesterreich und der Monarchie das vollgerüttelte Maß der nach seinen Anschauungen nothwendigen Konzessionen. Er hat sogar den Muth, der allgemeinen Strömung, die auf ein selbstständiges ungarisches Zollgebiet mit Macht hindrängt, offen entgegenzutreten und bei jedem Anlaß für das Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich zu plaidiren. Unger geht einen ganz anderen Weg. Er kennt Ungarn nicht, er hat nur Oesterreich vor Augen, und dabei betont er dies in solch kategorischer Weise, die schon ihrer Absichtlichkeit wegen den Eindruck machen muß, daß sie nur der erborgte Deckmantel innerer Schwäche ist.

Dies scheint auch Koloman Tisza nicht ent-

Wiener Briefe.*)

(Original-Genulleton des „Neuen Pester Journal“.)

— 2. März.

Heute Richard Wagner! Morgen Gabriel Max! Uebermorgen italienische Oper! Kunstgenuß nach jeder Richtung!

Richard Wagner ist gestern Abend in der besten Laune von Bayreuth hier eingetroffen. Er dirigirt die heutige Vorstellung des „Lohengrin“ zum Besten des Chorpersonals, und das ist eine wackere That. Er hat die Unannehmlichkeit einer Winterreise nicht gescheut — „und die Gefahren der Franz Joseph-Bahn“, wie er lächelnd beim Aussteigen aus dem Waggon sagte — um sich erkenntlich zu zeigen für den Feuereifer, mit welchem die Chorsänger — „ihre Leben ist trübe!“ — ihm dienstbar waren während der vorjährigen Musteraufführungen. Ein Festtag also, der die deutsche Saison abschließt! Vor Richard Wagner kann selbst ein Solist den stolzen Nacken beugen und er thut es auch, wenn er im Café Waldh mit Empörung droht; umso mehr legen ihre Ergebenheit die Choristen an den Tag, von denen Jeder in seiner Hoffnung und Erwartung ein Zukunftsolist ist. Als Richard Wagner heute Vormittag auf der Bühne erschien, gab es solche donnernde Zurufe von Seiten der erfreuten Sängerschaft, daß der Meister ein über das andere Mal zu den ihn Umdrängenden sagte: „Aber Kinderchens, was bleibt Euch für Abends?“ „Kinderchens“ ist seine Lieblingsstitulatur; der Sachse schlägt ihm da noch in's Genick. Aber die „Kinderchens“ schreien nach Herzenslust, wie es Kinderchens eben zu thun pflegen, und es wird ihnen noch genug Stimmmaterial für den Abend bleiben. Als Richard Wagner vor nun drei Jahren Luzern verließ und auf seiner Reise nach Berlin in Leipzig festlich

empfangen wurde, dirigirte er seinen „Kaisermarsch“ persönlich — er gab damals seinem Entzücken Ausdruck, wie wohl es ihm thue, nach jahrelanger Pause wieder eine volle Orchestermusik zu hören; denn in Luzern, wo er seit seinem Abgange von München mit fortwährender Arbeit beschäftigt lebte, hatte er keine Orchestermusik zu hören, es wäre denn, daß er sich im Stadttheater die Couplets zum „Lumpazi Bagabundus“ vergönnt hätte. Das Ohr des Musikers schwebte also im Genuß der Töne. Dabei bemerkte er, selbst das Ergreifen des Taktirstabes mache ihm ein kleines Privatvergnügen, denn auch der Taktirstock ruhete die ganze Zeit über. Nun sind es schon beinahe volle zehn Jahre, daß Richard Wagner keine Oper dirigirt hat — er dirigirte nur in Konzerten, es war also für ihn ein neues „kleines Privatvergnügen“, daß er heute wieder den Taktirstock zu einer Oper in die Hand nehmen konnte. Merkwürdigerweise ist der große Tonsetzer ein — schlechter Dirigent. Seine Nervosität, sein Aufgehen im Meisterwerke haben zur Folge, daß er bald überhastet, bald sich verlangsamt, ja wie dieß auf den Konzertproben im vorigen Jahr geschah, daß er taktelang gar nicht dirigirte und in seliger Verzückung der Harmonie zuhörte. Hätte er also nicht so ausgezeichnete Musiker unter sich, wie sie unser Operntheater zählt, so ginge es manchemal „schief“; — was die Sänger anbelangt, die bei uns durchschnittlich weniger musikalisch sicher sind als die Damen, so will ich keine Garantie übernehmen, daß es da und dort nicht kleine Carambolagen abgibt. Unsere Sänger blicken oft angsterfüllt nach dem beweglichen Taktstock des Dirigenten, als dem einzigen Leitstern in ihrer Noth. Wenn nun dieser Taktstock selbst nicht sicher geht, wie sollen sie es dann sicher singen? Indeß, wer bangt vor einem oder dem anderen kleinen Fehler, wenn das Ganze durchströmt wird von dem gemaltigen Einfluß des Dichter-Komponisten? Nur ein Musiker begreift und fühlt, was das heißt: mit Schwung

dirigiren, mit Feuer und Begeisterung! Es ist, als wenn ein elektrischer Strom alle die Geiger und Kläfer durchböge, die Nerven sind gespannt, das Herz arbeitet rascher, der Musiker hört, sieht und denkt nichts, als was von dem Leiter ausgeht, und Alle fühlen daselbe — es ist eine zauberische Wirkung!

Großen Kunstgenuß bringt also der heutige Abend, einen interessanteren der morgige Tag, an welchem dem Publikum ein vielgenanntes Bild von Gabriel Max präsentiert wird. Es war mir vergönnt, das Bild heute bereits in Augenschein zu nehmen, und ich gestehe, das Bild macht den seltsamsten Effekt. Gabriel Max malte das Schweistuch der heiligen Veronika mit dem Gesichtsausdrucke Christi, ein an und für sich vorzügliches Gemälde. Wer von den lebenden Meistern der Gegenwart wäre im Stande, ein edles todt's Haupt besser zu malen, als Gabriel Max, der „Spezialist für todt's Fleisch“, wie ein etwas robustes Witzwort in München lautet? Man sieht das Bild an und über den Augen liegen die Lider, schwer und bleich. Man tritt, um einen mehr gemeinsamen Eindruck zu bekommen, einige Schritte zurück. Was ist das? Die Augenlider heben sich langsam, man tritt erschrocken noch um einige Schritte zurück — entsetzlich! Der todt's Kopf hat die Augen aufgeschlagen und ein unfählich trauriger Blick fällt aus den Augen auf den Beschauer. Man kann sich einer Erschütterung nicht erwehren — gehörte man zur Gilde der Gläubigen, flugs hätte man ein Wunder zur Hand. Der Spas, den sich alte italienische Meister gemacht haben, Muttergottesbilder zu malen, auf welchen die Madonna jeden Beter anstarrt, ob er nun rechts oder links, seitwärts oder vor dem Bilde kniet, ist eine Kleinigkeit, was den Kunstgriff anbelangt, und jeder Stümper macht ihn heutzutage für jede beliebige Dorfkirche nach — der Einfall Gabriel Maxens aber ist ebenso originell, wie geistreich, und doch läßt er sich einfach erklären. Der Künstler

*) Vom Verfasser der „kleinen Indiskretionen“.

Siehe 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Veranunamtsblatt, sowie die „Roman- und Genulleton-Zeitung.“

gangen zu sein, der heute in einer Replik gegen Ernst Simonyi den Spieß wendete und präzise erklärte: Wenn es die österreichische Regierung für ihre Pflicht hält, die Interessen der Gesamtmonarchie und das wirtschaftliche und finanzielle Interesse Oesterreichs zu wahren, dann ist auch das ungarische Ministerium seiner Pflicht bewußt, gleichfalls die Interessen der Monarchie, wie jene Ungarns, zur vollen Geltung zu bringen. Das ist die richtige Antwort auf die provozierende Emunziation Unger's. Möge sich das Kabinet diesen nun in offiziellster Form proklamirten Grundfatz in allen Stadien der Verhandlung gegenwärtig halten und möge es eingedenk sein, daß auch für das Ministerium Tisza der schon berührte Ausspruch Unger's gilt, daß nicht neben dem Kapitel der tarpejische Felsen liegt. Das Kapitel dem Kabinet, welches den Interessen Ungarns zum Siege verhilft, die selbstständige ungarische Notenbank und eine den Wünschen der Nation entsprechende Regelung der Handels- und Zollfrage heimbringt, der tarpejische Felsen der Regierung, welche die Waffen streckt und, im Kampfe zurückweichend, den Lebensnerv unseres Staatswesens zerschneidet.

Beruhigungssymptome.

Budapest, 3. März.

Die letzten Tage haben eine ganze Reihe von Nachrichten gebracht, die uns hoffen lassen, daß die drohende Wetterwolke im Südosten sich bald verziehen werde. Wie es scheint, beschränkt sich die Pforte diesmal nicht auf bloße Versprechungen; sie läßt ihren Worten ostentativ die wenn auch bescheidenen Anfänge von Thaten folgen. Ein Kommissär wurde aus Konstantinopel entsendet, der sich nach Bosnien begeben soll, um mit den Insurgenten in Unterhandlungen zu treten und sie zum Gehorsam zurückzuführen. Er wird aber seinen etwas indirekten Weg über Wien und Budapest nehmen, um sich da über die auf österreichisch-ungarisches Gebiet übergetretenen Flüchtlinge Informationen zu holen.

Auch die Berufung des Freiherrn von Rodich nach Wien beginnt schon ihre Früchte zu tragen. Kaum heimgekehrt, hat der General an die ihm unterstehenden dalmatinischen Bezirkshauptleute ein Rundschreiben gerichtet, worin er sie kategorisch auffordert, den Uebertritt Bewaffneter aus Dalmatien auf türkisches Gebiet zu verhindern, die Lieferung von Waffen, Munition und Lebensmitteln an die Insurgenten zu unterdrücken und Schmuggelversuchen mit Konfiskationen entgegen zu treten, die herzegowinischen Flüchtlinge, die sich auf österreichischem Gebiete befinden, in strenger Evidenz zu halten und die nichttürkischen Ueberläufer des Landes zu verweisen.

Das Agramer Generalkommando hat einen analogen Schritt gethan, der naturgemäß den nach der Militärgrenze geflüchteten Insurgenten aus Bosnien gilt. Das Kommando hat einen Emiffär

zu den Aufständischen gesendet, der die Aufgabe hat, sie zur Rückkehr in ihr Vaterland zu bewegen.

Andererseits ist diesmal auch Rußland in loyalen Versuchen zur Dämpfung des Aufstandes nicht hinter unserer Monarchie zurückgeblieben.

Nach einem Telegramme aus St. Petersburg hat die dortige Regierung die russischen Agenten in Montenegro beauftragt, den Heißspornen in Cetinje entgegenzutreten und den Fürsten Nikita in seinem weissen Widerstande gegen das Drängen der Kriegslustigen zu unterstützen; dem wurde der Wink mit dem Zaunpfahle angefügt, daß Rußland von Montenegro die schützende Hand abziehen würde, sollte dieses sich zu einer Unklugheit hinreißen lassen.

Es geschieht also endlich das, was gleich von allem Anbeginne hätte geschehen sollen, man unterbindet systematisch die ernährenden Gefäße des Aufstandes und dieser muß einer hoffnungsvollen Atrophie anheimfallen. Wir haben an dieser Stelle schon wiederholt unserer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß man die Insurrektion nicht in Bosnien, nicht in der Herzegowina, sondern in Ragusa, in Agram, in Cetinje bekämpfen müsse; daß zur Unterdrückung des Aufstandes die türkischen Truppen unzureichend seien, so lange ihre Bemühungen nicht durch lokale Pflichtenfüllung der betreffenden Grenzorgane in der Monarchie und der diplomatischen Agenten beim Hauptquartier der Czernagorzen wirksam unterstützt werden. Allerdings bleibt noch nach Unterbindung der Hauptadern ein kollateraler Kreislauf übrig, der den Insurgenten Nährstoffe zuführen kann, und dieser hat zum Ausgangspunkte Belgrad. Allein es kann durchaus kein Zweifel bestehen, daß die serbische Regierung es nicht wagen werde, den Aufstand zu ermuntern, wenn derselbe von all seinen übrigen bisherigen Gönnern, den offenen und den geheimen, aufgegeben wird.

Die Insurgenten haben offenbar die richtige Empfindung für die geänderte Lage und geben sich über die Hoffnungslosigkeit eines ferneren Widerstandes keinen Täuschungen hin. Man schreibt mindestens, daß der österreichisch-ungarische Vizekonsul in Trebinje, Herr Brčević, dieser Tage mit mehreren Insurgentenhauptlingen eine Zusammenkunft gehabt und bei dieser Gelegenheit den Eindruck empfunden habe, daß die Stimmung im aufständischen Lager dem Frieden geneigt sei. Möglich, daß Herr Brčević sich in seiner Beurtheilung von Stimmungen und Neigungen geirrt hat; allein dies wird wenig wahrscheinlich, wenn wir mit der individuellen Stimme des Vizekonsuls den Umstand zusammenhalten, daß seit vielen Wochen nirgends ein ernstes Gefecht stattgefunden habe und daß es eigentlich fast schon jetzt den Anschein hat, als gäbe es auf dem ganzen Gebiete der Herzegowina keine bewaffneten Aufständischen mehr.

Angesichts dieses, vom Gesichtspunkte der europäischen Ruhe aus hoffnungsvollen Gesamtbildes der Situation hat es geringe Bedeutung, daß einige Schwärmer in der Suttarina eine

„Proklamation an Europa“ erlassen haben, in der sie erklären, daß sie „die Reformprojekte der Pforte nicht begreifen, daß dieselben ihnen (den Autoren der Proklamation) unzuverlässig und unausführbar scheinen; daß sie eine wirkliche Unabhängigkeit, eine von den europäischen Mächten garantierte Freiheit wollen und daß man sie nur in's Grab stoße, wenn man ihnen diese nicht gewähre“.

Das Schriftstück ist reich an unbeabsichtigt komischen Stellen und sein Ton von einer hochtrabenden Karikaturähnlichen Phrasenhaftigkeit, die uns beweist, daß auf den Bergen der Adriastie zwar vielleicht die Freiheit wohne, der gute Stil aber sicherlich nicht. „Unser Blut schreit nach Rache!“ zetern Wojwode Socica, Archimandrit Perovics, Pope Zimmics und Petkovics, die edlen Helden, die das Schriftstück unterzeichnet haben. „Helfet, unterstützt uns, jetzt oder nie! Oesterreich erwies unseren Kindern, Greisen und Frauen Wohlthaten — ewige Dankbarkeit diesem Staate! Das mächtige England öffnet seine Augen und überläßt die Türkei dem Verderben — wir danken dafür! Dank auch den Brüdern in der Wojwodina und in Montenegro, Serbien, raffe dich auf!“ u. s. w. So geht es noch eine Weile in Exklamationen an die Brüder und in naiven Komplimenten an die europäischen Mächte fort, um in der Aeußerung zu kulminiren: „Wir hoffen und erwarten mit Sicherheit vom starken, mächtigen, glorreichen Rußland, daß es als Messias der Slavo-serbischen Freiheit auftreten werde . . . Rußland gab uns Geld für Kirchen, Schulen, Messgewänder und Anderes. Während aber unsere Priester die heilige Messe lasen, schändeten die Moslemim deren Weiber zuhause. Rußland kann solchen Grausamkeiten gegenüber nicht taub sein; es wird für unsere heiligen Rechte, unsere Unabhängigkeit eintreten, damit wir nicht ewige Sklaven bleiben. Wir verlangen entweder wirkliche Unabhängigkeit oder den Tod!“

Solche Federübungen irgend eines obskuren Nabagas unter den Slaven haben übrigens keine größere Bedeutung, als die gleichfalls in der Suttarina vor Kurzem erfolgte Proklamirung einer slavischen Republik. Wenn nur erst die Herzegowina wieder der Ordnung und dem Frieden zurückgegeben ist, dann werden die barbarischen Demofraten in der Suttarina ihren kindlichen Traum von Republiken und Paranguen an die Mächte Europa's bald genug ausgeträumt haben.

Wenn der Nationalitätenabgeordnete Herr Michael Polit wirklich die ihm von einigen Blättern zugeschriebene Absicht hat, den Herrn Ministerpräsidenten demnächst über die Aktion des Grafen Andráshy in der orientalischen Angelegenheit zu interpelliren, so konnte er hiefür keinen ungünstigeren Moment wählen als den gegenwärtigen. Denn die Bewegung, die noch vor Kurzem drohend war, nimmt heute schon mitleiderregende Aspekte an und Herr v. Tisza wird ihm wahrscheinlich erklären können, daß trotz des guten Willens mancher Herren

malte über das offene Auge; die Lider — die Farben nur leise aufgetragen — decken sich, heben sich aber, wenn der Beschauer entfernt vom Bilde steht. Das Kunststück wird nun Maren Niemand nachahmen können, denn der Maler triift es selbst nicht mehr einmal. Er hat mir ärgerlich lachend erzählt: Dreizehn Male habe er ein zweites Bild übermalt und nie den Effekt herausgekriegt, so daß der Eigentümer des neuen Bildes ihn nun hat, einen simplen Ecce-Homo daraus zu machen, der natürlich auch von großem Kunstwerthe ist, aber des Reizes entbehrt, welchen das Original besitzt. Sehr amüsiert fand sich Max durch den sensationellen Erfolg des Bildes in London, wo es seit Jahresfrist in der „French Gallery“ ausgestellt war und, wohin die frommen Lords und Lady's mit den Bibeln in der Hand gepilgert kamen, um stundenlang vor demselben ihrer religiösen Gefühlsbewegung obzuliegen. Schwere Draperien hingen um das Bild herum; weiter, und man konnte sich in eine Kapelle versetzt fühlen. — Binnen vier Wochen waren an Eintrittsgeldern sechshundert Pfund eingegangen, das sind gute sechstausend Gulden. In Wien wird man solchen, schon an's Lächerliche streifenden Kultus wohl nicht betreiben, aber das Publikum wird doch nach den Zuschauern strömen, um sich das Wunderwerk malerischer Technik zu besehen.

Ich habe absichtlich Gabriel Max zwischen die Deutsche und die italienische Oper gestellt, damit der Uebergang nicht zu grell wird. Zwar fideln übermorgen dieselben Bogen, welche heute „Lohengrin“ begleiten, kein direkt italienisches Opernstück, aber sie sind doch schon in den Banen der italienischen Stagione getreten; diese wird mit „Faust“ eröffnet. Die erste Zeit über zeigte sich nicht sonderliche Betheiligung im Publikum für das Abonnement, später regte sie sich denn doch, und der Rechnungsabschluss für die Abonnementsgelder zeigte eine Summe von über hunderttausend Gulden, also ein glänzendes Resultat. Es entfallen demnach auf jede Vorstellung — es

werden deren sechshundertdreißig sein — nahezu dreitausend Gulden. Die Preise sind erhöht, aber lange nicht in der Art, wie seinerzeit in der italienischen Saison im Theater an der Wien, wo eine Loge achtzig Gulden kostete. Diesmal kostet sie vierzig Gulden, im Abonnement gegen fünfundsiebzig. Das ausverkaufte Haus bringt mit den italienischen Preisen gegen achtausend Gulden ein — voraussichtlich wird es jedesmal ausverkauft sein und dann ist von einem Defizit keine Rede, was dem geplagten Direktor Jauner wohl zu wünschen ist. Die Gesellschaft zählt lauter Sterne, Sterne erster, zweiter und dritter Größe, wobei so ein Stern dritter Größe noch immer stimmlich und künstlerisch mehr Stern ist, als mancher unserer ersten Sterne von der deutschen Oper. Die Nilsson kommt nicht; sie will in ihr Land, wo deutsch gesprochen wird. Wir erhalten statt ihr die Heilbron, eine gebürtige Holländerin, deren Ahnen an den Weiden von Babel ihre Harfenlieder sangen, ein Liebling der Pariser, für Wien eine Novität. Sie debütiert am Samstag als „Gretchen“, mit ihr Capoul, der süßeste Tenor, der voriges Jahr manches Herz bestrickte, leider aber nur in der verunglückten Patti-Saison in der Romischen Oper. Capoul ist der graziöseste Sänger, den ich je gehört, er stand in der „Blüthe seiner Stimme“, da ich ihn zum ersten Mal hörte. Jetzt ist die Stimme etwas, nur etwas rüßig geworden, aber ihr Adel und die Eleganz des Vortrages sind sich gleich geblieben. Ueber prachtvolles Material und echt italienische Schule verfügt Nicolini, der andere Tenor der Gesellschaft. Mit der Heilbron kommt die Lucca und die Patti; — die Lucca singt Montag, die Patti erst am elften. Ein alter Liebling der Wiener kommt ebenfalls wieder, Zuchini, der unvergleichliche Bass-Buffo. Strozzi, der Bassist, ist neu. Ihm geht, um eine Theaterphrase zu gebrauchen, ein ausgezeichnete Ruf voraus.

Die übrigen Theater brachten nichts Neues und bringen

für den Moment nichts Neues. Im Stadttheater fest Fräulein Geisinger ihr Gastspiel fort; sie findet Beifall, aber es wird ihr nicht entgangen sein, daß es nicht jener elementare Beifall ist, der sich unwillkürlich der Brust des hingerrissenen Zuschauers entringt. Die große schauspielerische Kraft, die in ihr ruht, versagt nicht, aber ursprüngliche, eingeborene Wärme, Gluth und Begeisterung fehlen ihren Gebilden, ich möchte sagen, auch ihrer „Medea“ fehle die überzeugende Gewalt dramatischer Wahrheit.

Unter dem Drucke einer eigenhümlichen, bei uns in Cisleithanien freilich hinreichend gewohnten politischen Bezaion leidet das „Theater an der Wien“. Der dramatische Autor Dorn, dessen „Weilchen-dame“, die Geschichte der unglücklichen Stellwag-Carion, ein Zugstück mit der Geistlinger war, schrieb einen „Messenhauser“, nachdem er sich vorher bei der Polizei und Statthaltereie erkundigt hatte, ob man gegen den Stoff nichts einzuwenden habe. Beide Stellen sagten, sie wüßten nichts dagegen vorzubringen. Dorn geht also an die Verarbeitung des Stoffes, reicht das Stück zur Censur ein und — bekommt es zurück. Er nimmt das Stück, ändert dies und das daran und reicht es wieder ein, bekommt es wieder zurück, bearbeitet es noch einmal und bekommt es abermals retour. Mit dem Hinüber-Übervergeht beinahe ein Jahr. Er recurirt schließlich an die Statthaltereie und dort liegt nun der arme „Messenhauser“. Dorn hielt sich in dem Stücke, wie natürlich, an die historische Wahrheit und Messenbauer stirbt über Befehl des Fürsten Windischgrätz. Bekanntlich war eine Deputation zu Kaiser Ferdinand nach Olmütz gegangen, um für Amnestirung des Wiener Kommandanten zu bitten. Sie wurde für den nächsten Tag bestellt und hatte alle Hoffnung auf Erfolg — da erfolgte die Ausführung des Todesurtheils ganze vierundzwanzig Stunden vor der bestimmten Frist. Dorn, der davon Erwähnung macht, schaffte sich dadurch ein Hinderniß ohne Erlaubniß — er weiß

in Neufaz und Agram das großherbische Reich offenbar wieder einmal nicht zu Stande gekommen sei, und daß die Herren Miletics, Politi und Konsorten ihre Hoffnungen wohl schon für günstigere Zeiten konserviren müssen.

Budapest, 3. März.

* Ueber die Reise der Minister nach Wien ist, wie der „N. U.“ mit Bestimmtheit meldet, bis zur Stunde absolut nichts entschieden. Morgen (4.) findet die Abreise in keinem Falle statt, vielleicht am Sonntag; dann würde jedoch die Abwesenheit der Minister von Pest nur zwei bis Tage dauern und der Aufenthalt in Wien ausschließlich der Erledigung einiger laufender Angelegenheiten gewidmet sein.

* Aus Agram wird dem „Hon“ gemeldet, daß eine hervorragende Person des dortigen Generalkommandos als Kommissär an die bosnische Grenze geschickt wurde, um die Flüchtlinge zur Heimkehr zu bestimmen.

* Im Bükker Wahlbezirk kandidirt in Folge einer ihm aus dem Bezirke zugegangenen Aufforderung Prof. Schwaibler, ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiete des Schulwesens. Die Wahl Prof. Schwablers wäre sicher geeignet, für die bevorstehenden, die Schulgesetzgebung betreffenden Verhandlungen dem Abgeordnetenhaus eine überaus schätzenswerthe und verwendbare Arbeitskraft zuzuführen.

* Die Debener Handels- und Gewerbestammer hat beschlossen, gegen die Luxussteuer eine energische Vorstellung an die Regierung zu senden. Unter Einem wurde der Beschluß gefaßt, diese Vorstellung den Schwesternstammern des Landes, sowie den Municipien des Kammerbezirktes wegen Unterstützung zuzusenden.

* Bezüglich der den einzelnen Eisenbahnen zu leistenden Staatshilfe ließ der Kommunikationsminister Pöchy ein Elaborat ausarbeiten, worin diese Unterstützung mit Rücksicht auf die schon geleisteten Vorschüsse im Detail dargelegt wurde.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 3. März. — Die Berathung über die Wechselordnung wurde heute fortgesetzt und bis zum §. 110 fortgeführt.

zur Stunde nicht mehr, wie er Messenhauser verschwinden lassen soll ohne in Gefahr zu kommen, daß ihm nicht plötzlich während der ersten Vorstellung irgend ein Zeitgenosse von damals von der Galerie herab reißt.

Der Fasching ist vorüber und der zweite Theil der Konzertsaison hebt an. Eines der ersten gibt der Opernsänger Walter, der des Krachs bitteren Nachgeschmack noch heute auf der Zunge fühlt. Unsere Opernsänger waren nämlich zur Zeit des „Aufschwunges“ der Börsenspekulation die eifrigsten Vorkämpfer, der plötzliche Krach schleuderte sie aber in den Abgrund, wo Zähneklappern und Differenzzahlen herrscht.

Die meisten der vorgeschlagenen Amendements betrafen lediglich stilistische Verbesserungen des Gesetzesentwurfes. Von den wesentlichen Änderungen heben wir hervor: In Folge eines von Stephan Jorban beim §. 30 gestellten Antrages wurde in diesem Paragraphen, wie auch in mehreren anderen statt des Ausdrucks „Traffant“ der Ausdruck „Aussteller“ gewählt.

Beim §. 34 wurde die Bestimmung, daß es keine Gnadentage gebe, über Antrag Teleky's gestrichen und stattdessen verfügt, daß die Zahlung bis 12 Uhr Mittags des Fälligkeitstages stattzufinden habe.

Eine lebhaftere Diskussion entspann sich beim §. 109, welcher von dem Retentionsrechte der Wechselbesitzer handelt. Teleky wollte dieses Retentionsrecht wesentlich einschränken, weil er darin zum Theile eine Ungerechtigkeit erblickt und Mißbräuche desselben befürchtet.

Um halb 2 Uhr wurde sodann Ernst Simonyi das Wort erteilt, um auf die Antwort Tiska's auf seine Interpellation in der Zollfrage zu replizieren. Simonyi erklärt, er habe seine Interpellation nicht aus oppositionellen Rücksichten, sondern aus Angst um das Vaterland gestellt, für welches die Zollfrage Leben und Tod bedeute, und darum könne er sich nicht mit der Antwort des Ministers zufrieden geben.

Ministerpräsident Tiska berichtigt zunächst: er habe nicht gesagt, daß sich das Ministerium mit der Richtung des Landes im Widerspruch befinde, sondern er habe auf den Widerspruch in Simonyi's Interpellation hingewiesen, der darin besteht, daß dieser behauptet, die Regierung stehe mit der Richtung des Landes im Widerspruch.

Die Regierung kenne ihre Pflicht: sobald ein Resultat vorliege, werde sie sich beeilen, dasselbe, mag es welches immer sein, der Gesetzgebung vorzulegen, um diese in die Lage zu setzen, sich den Ergebnissen gemäß einzurichten zu können.

Der Vorredner sagt: die Lage wäre verzweiflungsvoll, wenn diese Angelegenheit nicht im Interesse des Landes gelöst würde. Verzweiflungsvoll könnte man auch diese Lage nicht nennen, denn Ungarn's Heil hängt nicht an dem Haare einer einzigen Frage.

Das Haus nimmt hierauf die Antwort des Ministers zur Kenntnis.

Vom Hochwasser.

Budapest, 3. März.

Leider ist noch immer keine Wendung zum Besseren zu konstatiren. Das Wasser ist von gestern auf heute nicht nur in der Hauptstadt, sondern auf der ganzen Donaulinie gestiegen; freilich nur um einige Zoll, aber zollweise ist seit einigen Tagen eine neuerliche Gesamtansteigerung um mehr als anderthalb Schuh erfolgt und es ist vorläufig gar nicht abzusehen, wenn die normalen Verhältnisse wieder eintreten.

kommission mußte heute eine neue Art der Gruppentheilung und der Aufeinanderfolge der Thätigkeit einzelner Kommissionenmitglieder beschließen, da selbst diese bewundernswürdige zähe Körperkraft bei dem gegenwärtigen Modus ihrer nun seit zwölf Tagen und Nächten andauernden harten Arbeit zu erliegen drohte.

Heute Vormittags halb 10 Uhr begab sich die durch die Generalversammlung des hauptstädtischen Municipiums ernannte Deputation zu dem Ministerpräsidenten, um den Dank für die Spende Ihrer Majestät auszusprechen.

„Gew. Excellenz, Herr Ministerpräsident: In Vertretung der Jurisdiktion der Hauptstadt Budapest und in Folge eines in der vorgestern stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung mit Begeisterung gefaßten einstimmigen Beschlusses fiel uns die Mission zu, dem tiefgefühltesten Dank der Hauptstadt Budapest zu geben für die doppelte fürstliche Gnade, mit welcher Se. k. u. k. apost. Majestät der König, unser allergnädigster Herr und Ihre Majestät, seine erhabene Gemahlin, bestrebt waren, den durch das Hochwasser verunglückten Bewohnern der Hauptstadt zu helfen und zur Linderung ihrer Noth nicht nur aus der Privatkassette bedeutende Beträge spendeten, sondern auch die Nebengebäude der Hofburg den durch das Hochwasser geschädigten und vor demselben flüchtenden Bewohnern der Hauptstadt öffneten.

Der Herr Ministerpräsident erwiderte auf diese Ansprache beiläufig Folgendes:

„Ich fühle mich hocherfreut über diese warme, herzinnige Enunziation der Hauptstadt Budapest und werde ich es als meine angenehmste Pflicht erachten, die hiemit geknüpften Empfindungen des Dankes Ihren k. u. k. apost. Majestät unweigerlich zur Kenntniß zu bringen. Was meine Person betrifft, so rechne ich es mir zum besonderen Glück an, der Vermittler der auf die Linderung der großen Noth gerichteten königlichen Gnade und der so hoch sich äußernden Gefühle der hauptstädtischen Municipalität sein zu können und werde ich, wie beneidet, mich beeilen, den Ausdruck dieses Dankes an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.“

Der Ministerpräsident konvertirte dann über die Wassergefahr und gab seiner Besorgniß Ausdruck über das anhaltende Hochwasser, sowie über das kontinuierliche Steigen des Wassers auf der ganzen Donaulinie.

Vormittags erschien der Leiter des Verpflegswesens, Herr Oberst Klauß in der Hochwasser-Kommission, um das Defizit aus der Permanenzkommission als wäre das Militärbrot unschmackhaft und theurer als das Bäckerbrot, richtig zu stellen.

Der zur Untersuchung des Sorokfärer Dammes entsendete Ingenieur Lukács meldet, daß der Damm an mehreren Stellen eingesunken sei und die unverzügliche Herstellung desselben in Angriff genommen wurde.

Im Namen sämtlicher Budapest'er Frauenvereine erläßt Frau Antonia Bohus-Szögyény folgende Bitte an die edlen Menschenfreunde:

Nach haben unser Aller Herzen bei dem Gedanken an die traurigen Ereignisse dieser halbvergangenen Tage; noch haben wir vor Augen die Spuren der Verwüstung und Zerstörung, welche die Hauptstadt und deren Umgebung schwer betroffen haben.

Und sollen wir diesen Kader, des Glendes nicht helfend bestehen? Die theilweise Ausschöpfung dieser großen und edlen Aufgabe haben die Vertreter sämtlicher Budapest'er wohlthätigen Frauenvereine übernommen, indem sie den Beschluß faßten, aus voller Kraft dahin zu wirken, daß den Unglücklichen hier in der Hauptstadt wie auch in der Umgebung geholfen wird.

Wir wenden uns daher an sämtliche edle Menschenfreunde hier und in der Provinz mit der Bitte: geben wir Kleider den Unglücklichen! Gebet Jeder nach Maßgabe sei-

ner Mittel Kleider (für Männer, Frauen oder Kinder) oder Geld, für das wir solche kaufen können. Die geringste Gabe trocken eine Thräne, mildert, lindert schmerzliches Elend. Spenden wir! Schulter an Schulter erreichen wir vielleicht das Ziel, das wir uns gestellt, lindern wir einigermaßen das Los der Unglücklichen, die nun frierend, verzweifelt um Hilfe stehen. Milde Spenden übernehmen folgende Damen:

- 1. Bezirk: Frau Koloman Tiska im Palais des Ministerpräsidenten.
2. Bezirk: Frau Ernst v. Holla, Kettenbrücken-gebäude.
4. Bezirk: Gräfin Alex. Teleky, Servitenplatz Nr. 2, Frau Stephan Kralovansky, Leopoldgasse Nr. 31, Frau Johanna Damjanich, Seminar-gasse Nr. 1.
5. Bezirk: Frau Antonie Bohus-Szogyenyi, Albergasse Nr. 19, Frau David Bishik, Thonethof.
6. Bezirk: Frau Hedwig Adler, Kombackgasse Nr. 7, Frau Mar-Brüll, Waighnerstraße Nr. 7.
7. Bezirk: Frau Stephan v. Balogh, Kerepeser-straße.
8. Bezirk: Frau Anton Glah, Landstraße Nr. 34, Frau Leonie Marschall, Josephsplatz Nr. 5.
9. Bezirk: Frau Ludwig Braun, Nollersstraße Nr. 64, Frau Anton Tavafi, im Rödtelek.

Zugleich erucht Frau Bohus-Szogyenyi die Hochwasser-Kommission, daß von nun ab sämtliche einlangenden Kleidungsstücke den Frauenvereinen zur Verfügung gestellt werden, welche sich mit den einzelnen Bezirksvorständen bereits in's Einvernehmen gesetzt haben und nach Maßgabe des Bedürfnisses und des Vorrathes die Vertheilung vornehmen werden. Die Kommission dankt den Damen für ihren eblen Wetteifer und beschließt, dem Ansuchen derselben mit Vergnügen Folge zu geben.

Um 5 Uhr fand unter dem Vorsitze Zmeskals eine Plenarsitzung der Hochwasserkommission statt, in welcher drei wichtige Fragen zur Erledigung gelangten: die Frage bezüglich der Abperrung der Wasserleitungen, des Auspumpens der von Wasser erfüllten Keller, sowie des neuen Modus, nach welchem die Permanenz-Kommission weiterhin ihrer schweren Aufgabe nachkommen wird.

Direktor Wein ist mit Bezug auf die erste Frage der Ansicht, daß sich die Wasserleitung im Nothfalle ganz gut abperrren ließe, jedoch glaube er, daß das Hauptrohr offen bleiben solle und nur die Vertheilungsröhre gesperrt werden mögen. Wenn man nur dreimal des Tages auf je zwei Stunden die Wasserleitung für das Publikum öffnen würde, so wäre der großen Wasserverschwendung ein Riegel vorgehoben und der Verbrauch von täglich 210,000 Kubitschuh Wasser würde auf 50-60,000 Kubitschuh sinken. Inspektor Bodoki spricht sich gegen jedwede Abperrung der Wasserleitung aus; es erwache hieraus nicht der geringste Vortheil. Dr. Faturban spricht sich aus sanitären Gründen gegen die Abperrung aus; wenn es sich als nothwendig erweist, so möge man die Entwässerung der Kanäle mehr Kraft und Geld wenden, aber das Wasser möge man der Bevölkerung nicht karg zumessen, es würde sich das am Gesundheitszustande sehr rächen. Szupa wünscht, es möge ein Aufruf an die Bevölkerung erlassen werden, mit dem Wasser zu sparen, so weit es nur möglich ist, aber eine Abperrung erachte er nicht als zweckmäßig. Oberbürgermeister Nath sagt, wir halten Gottlob noch nicht dort, um zu diesem äußersten Mittel greifen zu müssen, er schließt sich demnach dem Antrage Szupa's an, welcher auch zum Beschlusse erhoben wird. Die Wasserleitung wird demnach vorläufig nicht abgeperrt.

Oberbürgermeister Nath fordert die Sachverständigen auf, sich — da hierüber zweierlei Meinungen vorwalten — über die Zweckmäßigkeit des Auspumpens von Wasser, das in die Keller gedrungen, auszusprechen. Direktor Wein macht einen Unterschied zwischen jenen Kellern, in die das Wasser aus der Donau gedrungen, und jenen, welche von Grundwasser erfüllt sind; namentlich von letzterem müsse man die Gebäude freihalten und er ist der Ansicht, daß dieses Wasser unbedingt auszupumpen sei; doch können auch jene Räume entleert werden, in denen sich Donauwasser befindet. Inspektor Bodoki spricht sich gegen jedes Auspumpen aus, es schade den Häusern mehr, als es nütze; nothwendig ist das Auspumpen in gar keinem Falle; erst wenn wir durch das Fallen des Wasserstandes zur Ueberzeugung gelangen werden, daß an Stelle des ausgepumpten Wassers kein anderes komme, dann könne man an diese zur Zeit nutzlose Arbeit gehen. Vorläufig genügt es, in speziellen Fällen das betreffende Haus zu untersuchen. Dieser Ansicht sind auch Geniemajor Mihalik und Ober-Ingenieur Jncze, worauf der Vorsitzende es als Beschluß ausspricht, daß im Allgemeinen das Auspumpen nicht nothwendig sei, in einzelnen besonderen Fällen jedoch eine Untersuchung des vom Wasser erfüllten Objektes erfolge.

Auf Antrag Paul Kiraly's wird ein Subkomité damit betraut, die Hochwasser-Kommission in neue Gruppen zu theilen, da sich der bisherige Modus als unpraktisch und für die einzelnen Mitglieder zu ermüdend erwies. Das Subkomité hat die gesammten Mitglieder in neun Gruppen getheilt, welche, aus je fünf Mitgliedern bestehend, einander von sechs zu sechs Stunden folgen werden, so daß jedem Mitgliede nach sechsständiger Thätigkeit eine achtundvierzigstündige Erholung gegönnt wird. Die Präsidenten der einzelnen Gruppen sind: Szupa, Matyas, Alexander Havas, Tavafi, Kiraly, Szilvassy, Zmeskals, Burián, Nikolaus Takacs.

Eine gewissermaßen heitere Färbung trug die Debatte über jene Frage, was mit den gespendeten 20-25 Eimern Wein zu geschehen habe. Man sprach sich für die Vertheilung des Weines an die wackeren Soldaten, für die Zuwendung an Kranke oder Krankenhäuser, für den Verkauf desselben u. u. aus. Die Majorität acceptirte schließlich den Antrag, daß der Wein den Vorständen des ersten, zweiten, dritten, fünften und sechsten Bezirkes zur zweckmäßigen Vertheilung an Schwache, Gebrechliche, Alte u. u. unter den Delogirten zur Verfügung gestellt werde.

Abends fühlte sich der Vorsitzende Szilvassy wiederholt veranlaßt, das Referat über die Qualität des Militärbrodes, welches angeblich weniger schwachhaft und theuerer sein soll, als das Bäckerbrod, zu dementiren. Die Hochwasser-Kommission sprach der Militär-Verpflegung

noch einmal ihren wärmsten Dank aus und wird dem Militärkommando in einem besonderen Schreiben ihre Anerkennung für dessen uneigenmütige Hilfe in der Noth aussprechen.

Das Ingenieuramt wird beauftragt, viermal täglich über die Pumpstationen der Schleusen der Permanenz-Kommission Bericht zu erstatten.

Ueber Antrag des Ministerialrathes Havas werden die Bezirksvorstände erucht, gesunden, durchaus arbeitsfähigen Arbeitern keine freie Speisemarle auszufolgen.

Die Plenar-Sitzung der Hochwasserkommission wurde hierauf geschlossen.

Im Permanenz-Komite gelangt vom neunten Bezirksamt ein Schreiben zur Verlesung, in welchem ersucht wird, morgen mit der Zuführung des Mauer-schuttes zur eingerissenen Sorokfärer Straße nächst der Mauth zu beginnen.

Zur Erzielung eines minderen Wasserverbrauches läßt die Kommission folgenden Aufruf ergehen:

„Damit die zum Auspumpen der Schleusen aufgestellten Dampfpumpen nicht als ungenügend erscheinen mögen und nicht auch hiedurch eine neue Gefahr hervorgerufen werde, wird die hauptstädtische Bevölkerung neuerdings aufgefordert, den Wasserverbrauch auf das möglichste Minimum zu reduzieren und in dieser Richtung die Behörde bei der Beseitigung der Gefahr zu unterstützen.“

Bis heute Abends sind an Spenden bei der Kommission 89,137 fl. 43 kr. eingelaufen. Von den Spenden Jhrer Majestät wurden in drei Bezirken bis heute Abends 2901 Parteien mit 15,093 fl. unterstützt, im Durchschnitt fiel also auf eine Partei ungefähr 5 fl. 20 kr.

Wasserstand in Pest.

Table with 4 columns: Time (Morgens, Vormittags, Nachmittags, Nachts), Height (3 1/2, 6, 7, 8, 11, 2, 4, 5, 6, 10, 11), and other measurements (22 Fuß, 7 1/2 Zoll, etc.).

Von den oberen und unteren Donaustationen sind an die Hochwasserkommission im Laufe des heutigen Tages und der späten Abendstunden folgende Telegramme eingelaufen:

Gran, 10 Uhr 40 Minuten. Der Wasserstand ist im Laufe der Nacht auf 21' gestiegen, fiel jedoch bald darauf wieder um 1 Zoll. Die Häuser der Vorstadt Taban, die nunmehr schon seit einer Woche im Wasser stehen, sowie zahlreiche Häuser in anderen Gassen zeigen sehr bedenkliche Sprünge. Sogar an den fester gebauten Häusern in der Donaugasse sind die Spuren der Zerstörung sichtbar. Unter die Delogirten werden Brod und warme Lebensmittel vertheilt.

Szob, 8 Uhr 10 Minuten Vormittags. Der Wasserstand hat sich von gestern Früh 5 Uhr bis heute 8 Uhr nicht verändert. Wasserstand 22' 6"; der starke Nordwind könnte den Dämmen schaden. Die Cipel hat 3 wischen Szalka und Letkes die Brücken ruiniert und ist die Kommunikation gänzlich zerstört. Hinsichtlich Wasser-Fahrzeuge wurden die nöthigen Schritte bereits gethan. Von Spolytag wird Steigen des Wassers gemeldet.

Waisen, 1 Uhr 10 Minuten Mittags. Wasserstand 22' 11 1/2" (um 1/2 Zoll gestiegen).

Duna-Bentle, 12 Uhr 5 Minuten Mittags. Das Wasser stieg abermals um 5 1/2 Cm.

Duna-Gölbvar, 7 Uhr 50 Minuten Früh. Wasserstand seit gestern Abends 6 Uhr unverändert.

Paks, 8 Uhr Vormittags. Wasserstand 19' 1". Steigend.

Tolnau, 12 Uhr Mittags. Wasserstand 5.11 M.

Wohas, 8 Uhr 40 Minuten Vormittags. Wasserstand 6.39 M., von gestern auf heute um 18 Cm. gestiegen. Einige Häuser stehen bereits im Wasser. Die Bewohner werden delogirt. Wenn das Wasser noch steigt, so werden die Dämme kaum zu erhalten sein.

Neufas, 8 Uhr 20 Minuten Vormittags. Wasserstand 5.24 M., eisfrei.

Pancsova, 9 Uhr Vormittags. Wasserstand 3.31 M.

Brefburg, 12 Uhr 50 Minuten Mittags. Wasserstand 5.78 M. Bewölkt; vom 1. bis 2. März hat das Wasser in Regensburg um 30 Cm., in Linz um 5 Cm., in Wien um 8 Cm. und der Inn bei Scherding um 28 Cm. zugenommen.

Duna-Gölbvar, 12 Uhr 50 Minuten. Seit 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags ist das Wasser um 2 Cm. gestiegen.

Romorn, 1 Uhr 10 Minuten Nachmittags. Der Wasserstand ist unverändert, 19' 10".

Teleny, 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Das Wasser ist seit 24 Stunden um 5 Cm. gestiegen. Das Wasser bringt abermals in das Dorf und bedeckt die Acker in der Höhe von 9 Schuh. Der Verkehr auf der Landstraße ist gänzlich abgeschnitten.

Eresin, 2 Uhr Nachmittags. Das Wasser ist im langsamen Steigen begriffen. Wasserstand 18' 4".

Pöstyén, 3 Uhr 40 Min. Die Waag ist eisfrei. Wasserstand 1 Meter 98 Cent.

Tolnau, 6 Uhr 20 Min. Wasserstand 16' 2 1/2".

Brefburg, 6 Uhr 20. Min. Wasserstand um 5 Uhr Nachmittags 18' 3".

Wdony, 6 Uhr 50 Min. Wasserstand 18' 7". Witterung trüb.

Waisen, 7 Uhr. Wasser einen halben Zoll abgenommen, 22' 11". Bewölkt.

Romorn, 8 Uhr 30 Min. Wasserstand unverändert, 19' 10".

Ueberfluthung in der Provinz. Die Ueberfluthung in Raab und im Raaber Komitate erreichte am Montag ihren Höhepunkt. In den Vorstädten Raab's: Neufalu, Raab-Szigeth, Raab-Neufstadt

kämpfte man mit den Elementen einen wahren Titanenkampf; mit fabelhafter Schnelligkeit wurden Dämme erhöht und neue Dämme und Barrakaden errichtet, und wirklich gelang es, den Einbruch des Hochwassers in den Kern der Stadt zu vereiteln. In Raab = Sziget hieft das Wasser 3-4 Schuh hoch; die tiefer gelegenen Häuser, sowie die Gärten stehen vollkommen unter Wasser. Der Damm der Raab = Dedenburger Bahn ist bei Kapuvár durchbrochen; der Verkehr ist eingestellt. Von Raab = Sziget bis Szogy hat die Fluth die Schutzdämme über-treten; in Kalsod hat die Donau vierzig Klaster vom Schutzdämme fortgerissen; bei Raab sind die Brücken, bei Pipót ist der Damm zerstört; etwa 1000 Klaster Holz des Grafen Khuen wurden bei Hederav fortgeschwemmt. Im Allgemeinen stehen die tiefer gelegenen Theile der Ortschaften durchwegs im Wasser. In Bácsa, Szogye, Kis-Bajcs, Magyar-Bajcs, Zámoly, Ujfalú, Raab = Patona u. u. sind viele Häuser bereits eingestürzt, während viele andere dem Einsturze drohen. Im Hottter von Moriz-Hida hat die Raab den Damm in einer Breite von circa 24 Meter durchbrochen, ergoß sich in ungeheurem Schwall in die Umgebung von Raab = Szenet-Milós, durchbrach hier den Marczal-Damm, und nun ergießt sich die Raab in die Marczal. Im Raaber Komitate, insbesondere jedoch in Raab selbst, leistet die Privatwohlthätigkeit ungemein viel, und schließt sich dem Eifer der Behörden die kräftige Mitwirkung der Bürgerklassen an, um der großen Noth nach Möglichkeit zu steuern.

Der neueste Bericht des Bregburger Vizegespans-amtes über den Stand der Ueberfluthung im Bregburger Komitate lautet: Die von oben kommenden Wasser zeigen zwar ein langsames, aber stetiges Fallen; hingegen bedecken die sich zurückflauenden Gewässer noch immer ganze Gebiete. Der Wasserstand der großen Donau ist noch immer ein zu hoher, als daß sie die nach ihrem Bette gravitirenden Flüsse in sich aufnehmen könnte. Namentlich in der unteren Schütt beginnt die Fluth sich erst jetzt über die Ortschaften Hidaány, Mitál, Bögelö und noch andere Gemeinden dieser Gegend zu ergießen und macht die Gebäude unbewohnbar, da die meisten unterwaschen sind. Böös wurde am 23. und 24. v. M. ganz überfluthet. Mehrere Häuser stürzten zusammen, an Mühlen und anderem Eigenthum wurde großer Schaden angerichtet; doch ist auch hier ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen. Nach Felbaka und Ubbaka kann man auch jetzt noch nur mittelst Fähre gelangen und ist die Zerstörung an Brücken und Straßen eine sehr große. Noch ungünstiger ist die Lage im Galantthar Bezirke. Deák, Bered, Királyrév, Ober- und Unter-Szeli und Tassony sind von allen Seiten vom Wasser umgeben. Am traurigsten ist indessen die Lage Szigárd's, in dessen Gassen der Verkehr bloß mittelst Rähnen möglich ist. 50 Häuser sind bereits dem Zusammensturz nahe und die Bewohner müssen gewaltsam delogirt werden. Unter Szigárd muß die Gefahr noch größer sein. Bis Komorn hinunter gleicht die ganze Gegend einem unabsehbaren Meere. Der Stuhltrichter hat für die Unterbringung und Verpflegung der Flüchtlinge nach Kräften gesorgt. Durch den Heimenyer Dambruch wälzen sich noch immer die Fluthen hinein in's Land. Auch das Schwarzwasser und die kleine Donau beginnen sich bereits hieher zu ergießen. Aus Tassony haben sich die Gewässer der Sárd noch immer nicht entfernt, auch dort sind bereits 10 Häuser theils eingestürzt, theils im Einstürzen begriffen. In Szered sind seit dem Sinken der Fluth schon mehr als hundert Häuser ganz oder theilweise eingestürzt.

Aus Mácské wird unter dem 28. v. M. geschrieben: „Seit dem 23. Februar ist der Postverkehr unterbrochen. Das Hochwasser kam in der Nacht vom 24. auf den 25. und richtete ungeheure Verwüstungen an. Uns umgibt ein unübersehbares Meer. In Mácské allein sind bereits mehrere hundert (?) Häuser eingestürzt. Am Weissen war das von Eugen von Savoyen erbaute Kastell dem fürchterlichen Elemente ausgesetzt, doch hielten die alten Mauern wacker Stand und hielten die Fluth auch theilweise, aber auch nur theilweise von der Stadt ab; hingegen sind die Gärten und Alleen, die die Umgebung des Kastells bildeten, wie vom Erdboden weggehört. Die ärmeren Beschäftigten werden von der Grundherrschaft und der Kommune auf jede mögliche Weise unterstützt; doch wird trotzdem der Regierungskommissär mit großer Schnjucht erwartet.“

Aus Gran wird unterm 2. d. M. geschrieben: „Seit einer Woche stehen die meisten an der Donau gelegenen Gassen unter Wasser und es ist sehr fraglich, ob die inundirten Häuser nach Abzug der Hochfluth wieder bewohnbar sein werden. Bisher sind wohl erst fünfzehn Häuser eingestürzt, aber da das Wasser fortwährend wächst, ist selbst für die solidest gebauten Häuser zu fürchten. Das Elend ist unbeschreiblich. Die Gewerbsleute und Landwirthe hungern wohl lieber, als daß sie ihr Elend eingeständen, aber die unteren Volksklassen, besonders aber die Bewohner des Taban, müssen seit dem 24. Februar von der Kommune und von Einzelnen verpflegt werden. Der Fürstprimas läßt täglich für 118 Personen kochen, die er auch mit Brod versehen läßt; das Erzkapitel vertheilt täglich 150, die Kommune u. s. w. 450 Brode; allein all' das genügt nicht. Der größte Theil der vom Wasser bedrängten Einwohner hat sich in die Weingärten geflüchtet und wird die Kommunikation dahin von zwanzig städtischen Rähnen unterhalten. Die Hoffnungen auf eine Ernte sind vollkommen zerstört, da das Wasser aus dem tiefstliegenden Hottter vor Ablauf zweier Wochen sich kaum verlieren kann; vom Steuerzahlen ist keine Rede und dabei sind sämtliche Klassen leer. Die Stadt wird wahrscheinlich ein Anlehen aufnehmen müssen.“

Die Spenden für die Ueberflutheten.

In Nachfolgendem beginnen wir mit der Mittheilung der authentischen Liste der bei der Hochwasser-Kommission für die auf dem Gebiete der Hauptstadt durch das Hochwasser Verunglückten eingelangten Geldspenden. Die Liste reicht bis zum Mittag des 29. Februar; die seither

angemeldeten Spenden werden wir sofort, nachdem dieselben in authentischer Weise zusammengestellt sind, veröffentlichten.

Se. Majestät der Königin 11,000 fl., Ihre Majestät die Königin 10,000 fl., Erzherzog Joseph samt Gemahlin 2000 fl., Baron Joseph Wessely 50 fl., Paul Somfisch 50 fl., Anton Somoskényi 10 fl., Nikolaus Kancsos 10 fl., Friedrich Hartányi 200 fl., Armin Nagel 100 fl., Alexander Szarvay 100 fl., Hauptstädtische Sparkasse 2000 fl., Hugomaier u. Mihalovics 100 fl., Erste väterländische Sparkasse 2500 fl., Konst. Grabosky 50 fl., Nikolaus Takacsy 50 fl., Nikolaus Köfer 10 fl., Georg Nadosy 10 fl., Zsibor Szitanyi 200 fl., Ludwig Cserebony 150 fl., Moriz Ballaghi 20 fl., Nathan Stein de Zombor 200 fl., A. Bohus-Szönyenyi 100 fl., Ein Ungenannter 5 fl., Adolph Hebl 500 fl., Alexander Bahrmann 100 fl., Baron Franz Berenyi 100 fl., Bernhard Deutsch 300 fl., Alexander Kovak 25 fl., Franz A. Jaltics u. Komp. 1000 fl., Dr. Julius Janny 25 fl., Adolph Rosenthal 15 fl., Dr. Franz Bideky 10 fl., Ludwig Csery 100 fl., Salamon Bischof 100 fl., Moriz Bischof 100 fl., H. Schön 5 fl., Michael Schwindt 100 fl., Brüder Riech 200 fl., Alexander Berner 100 fl., Ferdinand Türsch 100 fl., A. Boros 10 fl., Adam und Erberling 100 fl., Alex. Baligty's Erben 100 fl., Joseph Bolny 20 fl., Karl Adam 50 fl., Moriz Knefel 50 fl., Gustav Roda 25 fl., Adam Bojer 10 fl., Arnold Szolvi 100 fl., Moriz Fleck 200 fl., Gubmann u. Mentner 25 fl., Familie Medecz 200 fl., Witwe Wilhelm Gyertyányi 50 fl., Georg Jitvora 100 fl., Moriz Jellinek 50 fl., Baruch Holicser u. Söhne 150 fl., Alter u. Reiss 200 fl., Stephan Steinbach 50 fl., Alois Oberbauer 50 fl., Joseph Fabricius 25 fl., Leopold Holicser 100 fl., Entreprise des pompes funebres 100 fl., Andreas Sarghner 25 fl., Joseph Brandiner 25 fl., Koloman Brzjai 50 fl., Dr. Leopold Brode 100 fl., Franz Schwab 300 fl., Georg Szupa 10 fl., Markus Hangl 50 fl., Armin Popper 100 fl., H. F. Manschn 100 fl., Prof. Stodinger 20 fl., Armin Neuwelt 100 fl., Baron Joseph Cótovs 50 fl., Julius Wolfner u. Komp. 100 fl., Wilhelm Kürz 25 fl., Joseph Mihalovics, Bischof von Agram 100 fl., Sammlung der Redaktion des „Pesti Naplo“ 1 Dukaten und 40 fl., Karl Brunner 25 fl., Franz B. Niedemann 25 fl., Konstant. Muraty 50 fl., Sigmund und Heinrich Schöbberger 500 fl., Ernst Kammer 50 fl., Eduard Hut 50 fl., Paula Talaberzflut 20 fl., Alois Daruway 20 fl., Stephan Gorove 200 fl., Karl A. Hoff 50 fl., Baronin Thelka Drczy 50 fl., Baron Bela Drczy 100 fl., Baron Andor Drczy 100 fl., Anton Adler 100 fl., Heinrich Brüll u. Sohn 200 fl., Alexius Györy 20 fl., Dr. Johann Bokay 50 fl., Alexander Herczeg 50 fl., Anton Kogelba 20 fl., Ladislaus Hercz 50 fl., Eduard Hebelt 50 fl., Johann Gundl 500 fl., das Personal Johann Gundl's 209 fl., Johann Burian 100 fl.

Moriz Jofai 50 fl., Alexander Segebid 15 fl., Jsaak Taffler u. Skalman 200 fl., Ignaz Ghrenfeld 100 fl., Joseph Dstrosky 10 fl., Graf Emanuel Pechy 100 fl., Baron Karl Fechtig 50 fl., G. Gregorien 100 fl., Albert Wobianer 1000 fl., Gustav Jarmay 20 fl., Bius Thun 50 fl., Graf Guido Karacsanyi 300 fl., Graf Geza Ridy 100 fl., Dr. Friedrich Koranyi 25 fl., Zsibor Szomp und Frau 50 fl., Baron Georg Drczy 50 fl., Stephan Forgó 30 fl., Graf Paul Esterházy 500 fl., Ferdinand Baumgartner 100 fl., Graf Ferdinand und Graf Emanuel Ridy 100 fl., Witwe Georg Majlath 200 fl., Johann Szelner 10 fl., Graf Julius Szapary 100 fl., Georg Fettiich 5 fl., Leo Baumgartner 30 fl., Salamon Altstok und Sohn 50 fl., Redaktion des „Pesti Naplo“ 1 Dukaten, 2 Silbergulden und 200 fl., Moriz Lukacs 50 fl., Dr. Ernst Schwimmer 50 fl., Dr. Ludwig Bidda 10 fl., Dr. Lorenz Schaud, Bischof 100 fl., Dr. Armin Reich 20 fl., Herzog Philipp Koburg 500 fl., Karl Louis Bosner 200 fl., Graf Franz Batthyányi 50 fl., Philipp Bais 100 fl., Dr. Georg Patrubányi 50 fl., Stephan Schwachulay 100 fl., Ludwig Bottlik 50 fl., Witwe Theresie Vbonihsy 20 fl., Dr. Emerich Wigner 10 fl., Alexander Havas 50 fl., Stephan Mendl 100 fl., Witwe Michael's Návay 50 fl., Fräulein Roja Wile 10 fl., Ignaz Karpeles 50 fl., Mayer Kraus und Sohn 300 fl., Gschwindt'sche Aktien-Gesellschaft 200 fl., Friedrich Eduard Sároty 50 fl., Dr. Bela Punczmann 5 fl., Koloman G. Taffler 100 fl., Heinrich Veday und Frau 200 fl., Georg A. Lyta 100 fl., Karl Reiss, Apotheker 40 fl., Karl Köhler 20 fl., Ignaz Wehjelmann 300 fl., Geza Szepi 20 fl., Ignaz Fuchs und Blau 200 fl., Salamon Beer und Komp. 50 fl., Sigmund Kovacs, Bischof von Fünffirchen 200 fl., Koloman Kovacs, Ministerialrath 20 fl., Ignaz Baumgarten 200 fl., Wilhelm Emerling 50 fl., Franz Schöbl 5 fl., Franz Schöbl's Personal 19 fl. 50 kr. und 1 Dukaten, Anton Döbl 5 fl., Baron Friedrich Kochmeister 100 fl., Walzmühle 500 fl., das Personal der Walzmühle 98 fl., Julius Raub 30 fl., Adolph Bradtke 100 fl., Weinmayer und Hertska 100 fl., Katharina Moesonyi 100 fl., Julius Ghyczy, Advokat 100 fl., Julius und Joseph Nemeshegyi 100 fl., Paul Lehrer 10 fl., Adolph Turöczy 10 fl., Zsibor Maday 25 fl., Graf Aladar Andráy und Frau 300 fl., Rosalia Raszovits 50 fl., M. Pollak's Sohn und Komp. 100 fl., Joseph Kunitz 200 fl., Adolph Waldhauser 100 fl., Redaktion des „Pesti Naplo“ 204 fl. 1 Dukaten, Berthold Weiß 50 fl., Paul Luczentbacher 1000 fl., Dr. Ignaz Hirshler 50 fl., Koloman Tisza 200 fl., Baron Bela Wendheim 100 fl., August Trefort 100 fl., Bela Szende 100 fl., Bela Perczel 100 fl., Koloman Szell 100 fl., Baron Ludwig Simonyi 100 fl., Thomas Pechy 100 fl., Koloman Bedefowics 100 fl., Alexander Hauser 10 fl., Graf Ladislaus Csaky 100 fl., Witwe Gräfin Stephan Csaky 100 fl. (Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 3. März. * Ueber die Abreise Ihrer Majestät der Königin nach England haben wir — in Ergänzung unseres diesbezüglichen Telegramms — nach Wiener Blättern noch zu melden: „Ihre Majestät ist heute (2.) Abends von Wien abgereist. Ihre Majestät begibt sich vorerst nach München, wo dieselbe einen Tag verweilt, und dann über Calais nach England zu dreiwöchentlichem Aufenthalt. In Begleitung Ihrer Majestät befinden sich der Obersthofmeister Freiherr v. Ropcsa und die Hofdame Gräfin Festetics, dann der Hofsekretär Singer, der Hofarzt Dr. Lányi, die Kammerz-

frauen Meißl und Schmidl und die notwendige Dienerschaft. Auf dem Westbahnhofe fanden sich zum Empfange der allerh. Herrschaften der Sektionschef v. Czedit, Generaldirektor der Westbahn, und der Polizei-Präsident Ritter v. Marx ein. Um 7 Uhr erschienen Ihre Majestäten der König und die Königin, begleitet vom Kronprinzen Rudolph. Nach kurzem Verweilen im Wartesaal begaben sich dieselben auf den Perron, nahmen die Begrüßungen entgegen und verfügten sich dann sogleich in den Salonwagen. Dort nahmen der König und der Kronprinz von Ihrer Majestät Abschied und kehrten bald auf den Perron zurück, wo sie verweilten, so lange der Zug in der Halle stand. Um 7 Uhr 15 Minuten erfolgte die Abfahrt, worauf Se. Majestät und der Kronprinz in die Stadt zurückkehrten. Der Zug besteht aus zwei Hofsalonwagen und einem Hofküchenwagen, dann zwei Personenwagen und zwei Lastwagen und bleibt bis Calais Ihrer Majestät zur Verfügung.

* Für die Ueberschwemmten. Se. kais. Hoheit Herr Erzherzog Wilhelm hat für die durch die Ueberschwemmung Verunglückten in Ungarn 1000 fl. und der Herzog von Soburg gleichfalls 1000 fl. gespendet.

* Bischof Michael Horvath ist — wie „P. N.“ mit Bedauern mittheilt — seit vorgestern bettlägerig; in Folge eines unglücklichen Falles hat er sich den Fuß verrenkt.

* „Fata morgana.“ Einer unserer Wiener Feuilletonisten erzählte uns dieser Tage von einer in Wien erschienenen Publikation „Fata morgana“, welche in der österr. Kaiserstadt insofern von sich reden machte, als man hinter dem Pseudonym des Autors „Paul Sziglay“ eine Dame aus den höchsten Kreisen der Wiener Gesellschaft vermuthete. Wie wir nun aus den heute hier eingelangten Wiener Blättern erfahren, ist diese Vermuthung nur insofern richtig, als der Verfasser eine Verfasserin ist. Und zwar heißt dieselbe Baronin Borzsch, lebt derzeit in Budapest und war in Wien vor einigen Jahren als Hofdame bei einer damals dort residirenden deutschen Fürstenfamilie anständig.

* Der Ball der ungarischen Hausfrauen. Der zu Gunsten des ungarischen Hausfrauen-Vereins für den 24. Februar bestimmt gewesene Ball wurde in Folge der Wasserfahr auf den 11. März verlagert; die bereits gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Die ungarischen Hausfrauen haben opferwillig die Hälfte des zu erzielenden Reinertrages dem durch Ueberschwemmung Verunglückten gewidmet.

* Die hiesige deutsche evangelische Gemeinde N. N. hält Sonntag, den 5. März, Vormittags 11 Uhr (Deckplatz Nr. 3, 1. Stock), einen Konvent ab; dessen Gegenstände sind: Die Vorlage der Jahresrechnungen, Konfession der Gemeindeglieder und diverse kurrente Angelegenheiten.

* Eine zweite Volkstische wurde heute von dem Osnier israelitischen Frauen-Verein in der Tabaner Goldnenhandgasse Nr. 676 eröffnet. In dieser Volkstische werden den gänzlich Unbemittelten auch unentgeltlich Speisen verabreicht.

* Fenzthal für die Arader Märtyrer. In der vorgestern Nachmittags abgehaltenen Generalversammlung des Arader Repräsentantenkörpers kam unter Anderem auch ein Bericht betreffs Errichtung des Denkmals für die dreizehn Arader Märtyrer zur Verlesung; aus demselben geht hervor, daß zu diesem Zwecke in der Arader Ersten Sparkasse ein Betrag von 51,203 fl. 70 kr. deponirt ist; da aber diese Summe als zu gering befunden wurde, stellt die Kommission den Antrag, vorerst die Konfurje für die Modelle zc. auszuschreiben, dann für alle anderen zu diesem Zwecke erforderlichen Arbeiten, um endlich zu eruiern, wie hoch die Kosten für das Monument sich belaufen werden, damit die erforderliche Summe seinerzeit zusammengebracht werde. Als Platz, wo das Monument errichtet werden soll, beantragt die Kommission den Hauptplatz vor dem alten Stadthausgebäude.

* Zum Selbstmorde des Großhändlers Arnold. Der zweite Chef der Firma Arnold und Hammer, Herr Hammer, war — wie wir bereits erwähnten — Direktor der vereinigten Lugofer Sparkasse. Wie die „N. Z.“ berichtet, wurde nun Hammer gefänglich eingezogen, da sich in der Sparkasse ein Defizit von 55,000 fl. ergab und überdies die Firma Arnold und Hammer der genannten Sparkasse 66,000 fl. schuldet. Die Untersuchung ist im Zuge, der Vorfall selbst erregt das größte Aufsehen, da zahlreiche Sparkasse-Einleger ihr Geld bei der Sparkasse verlorren und durch das Falliment der genannten Firma auch noch andere Firmen in eine derart bedenkliche Lage gerathen sind, daß das Ende dieser Katastrophe noch nicht abzusehen ist.

* Schrecklicher Tod. Aus Uzsak berichtet man einem ungarischen Blatte über folgenden haarsträubenden Fall: In der Umgebung des genannten Ortes hatten die in großer Anzahl umherirrenden Wölfe schon vielen Schaden angerichtet, namentlich waren denselben auch schon mehrere Menschen zum Opfer gefallen. Die Bestien hielten die gesammte Einwohnerschaft in Schrecken. Trotzdem entschloß sich ein Bauer, Namens Michael Dári, vergangenen Freitag Morgens, sich in den nahe gelegenen Wald zu wagen, um dort etwas Holz zu sammeln. Kaum war er jedoch etwa hundert Schritte vom Orte entfernt, als Wolfsgeschrei erkante; mehrere Bauern eilten, theils mit Stöcken, theils mit Eisenstangen bewaffnet, dem Bedrängten zu Hilfe, sahen aber bloß, wie dieser, durch drei Wölfe vom Orte abgeschnitten, sich durch schnelles Laufen gegen das nahe Fließchen zu rettete. Plötzlich verschwand der Verfolgte vor ihren Blicken und sie konnten nur mehr eine dunkle Masse unterstehen. Als die Bauern an Ort und Stelle gelangt waren und die Wölfe verscheucht hatten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Der Unglückliche war während des Laufes über den zugeflossenen Fluß im Eise eingebracht und bis zur Brust in's Wasser gesunken. In dieser Stellung erreichten ihn die

Wölfe, und da der arme Bauer sich nicht bewegen konnte, zerfleischten sie den ganzen, aus dem Wasser hervorstechenden Oberkörper des Unglücklichen. Es wird noch bemerkt, daß in der ganzen Gegend unter 6000 Einwohnern bloß fünf mit Gewehren bewaffnet sind.

* Ein Ballfest bei Tage. Aus Prag wird vom 2. d. M. berichtet: „In den Sophien-Insel-Lokalitäten fand vorgestern ein adeliges Ballfest bei Tage statt, an welchem sich über 100 Personen theilnahmen. Das Fest nahm um halb 2 Uhr Nachmittags seinen Anfang. Es wurde bis halb 6 Uhr getanzt. Um 6 Uhr wurde hinirt, worauf die Herrschaften zum Toilettenwechsel nach Hause fuhrten. Nach 8 Uhr versammelte sich die Gesellschaft wieder und gegen 9 Uhr begann ein Cotillon, welcher über zwei Stunden dauerte und von einer kleinen, mit Spiritus geheizten Lokomotive, an welcher ein Kinderfortwagen angehängt war, eröffnet wurde. Erst um Mitternacht ging das Fest zu Ende, worauf eine der Ladies Patronesses die im Kreise um sie versammelten Damen „einäscherte“.

* (Wochenbericht über den Stand der Getverbe in Budapest.) In Folge der noch anhaltenden Hochwasserfahr war während der abgelaufenen Woche der Geschäftsgang in allen Gewerbebranchen belanglos. Die Hauptthätigkeit zahlreicher Gewölbbesitzer beschränkte sich darauf, die Waarenvorräthe für den Fall einer Ueberschwemmung in Sicherheit zu bringen. Als in dieser Woche sich die Furcht vor einer Ueberschwemmung etwas gelegt hatte, wurden die Waaren allerdings wieder eingeräumt, der Verkehr blieb aber trotzdem noch immer sehr beschränkt. Das Zinnungshaus der Kleidermacher ist überfüllt mit beschäftigungslosen Gehilfen. Bei Hut- und Schuhmachern war der Verkehr etwas besser als in der Vorwoche. Bei Buchbindern, die sonst immer Mangel an Arbeitern hatten, sind derzeit circa dreißig Gehilfen arbeitslos. Auch in den anderen Luxus-, sowie in den technischen und Baugewerben ist der Verkehr belanglos und das Zirkasso durchaus unbefriedigend.

Vereinsnachrichten.

(Der Ueberschwemmter Klub) veranstaltet Sonntag, den 5. d., Abends halb 8 Uhr, in seinen Lokalitäten (6. Bezirk, Radialstraße 35, 1. Stock) ein mit einem Tanzfränzchen verbundenes Konzert. Gastkarten werden allabendlich im Klublokale verabfolgt.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Soiree des schwedischen Damenquartetts.) „Varens ankomst“ — „Der Lenz ist gekommen“ tönt es uns in silberhellem Klange entgegen, seine lieblichen Noten sind abermals bei uns erklingen und haben wieder die herzlichste sympathischste Aufnahme bei uns gefunden. Wenn die Menschenstimme — nach dem Ausspruch eines Berufenen, N. Schumann — das Höchste und Herrlichste in der Musik bildet, so gilt dies nicht minder von dem Vokalquartett, wenn es in solcher Vollendung geboten wird, wie bei den schwedischen Sängern. Ihre heutigen Vorträge waren auch für diejenigen des Publikums von hohem Interesse, die sie bereits aus ihren früheren Konzerten kennen und schätzen gelernt; das Programm bestand fast durchgehend aus Novitäten, nur die mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit gewährten Zugaben — leider war der prächtige Bröllopsmarsch nicht darunter — waren dem alten Repertoire entnommen. Die Lieder von Hallström („Abendstern“), Kapfelmann („Reines Ankniff“), Lindbäck, sind ziemlich anspruchslos, an Erfindung nicht überreiche Kompositionen, aber aus allen diesen thaurischen Liedern weht uns ein kräftiger herzerquickender Duft entgegen, wie von den waldigen Höhen ihrer schwedischen Heimath. Ein Quartett von Rineck, „Eisenreigen“, das der berühmte Komponist der schwedischen Sängern gewidmet hat, erregte besonderes Interesse; die feinsinnige Stimmvertheilung und die überraschenden Klangeffekte bekunden den trefflichen Kenner des Vokalquartetts, in welchem wir zugleich einen der ersten Liederdichter im deutschen Dichterwalde verehren. Herr Rudolph Schmeida brachte einige Klavierstücke zum Vortrage. Die Auswahl hätte vielleicht passender getroffen werden können: z. B. die Opfern-Paraphrasen und z. B. die Nocturnen sind entschieden des Guten zu viel für einen Abend; aber die Vorträge selbst waren in jeder Hinsicht tadellos, von vollendeter Technik und mit künstlerischem Geschmaek gespielt. Die beiden Transkriptionen von Licht („Nienzi“) und „Rigolotto“ fanden reichlichen Beifall und wurden auch von dem anwesenden Komponisten lebhaft applaudirt. — Daß der Reinertrag des heutigen Konzertes den Ueberschwemmten zugewendet wurde, sei noch zum Schlusse erwähnt; die Thatfache selbst gereicht unseren liebenswürdigen Gästen zur Ehre.

* Bezüglich des Licht-Konzertes für die Ueberschwemmten erhalten wir heute die folgende Mittheilung: Zu Gunsten der durch das Hochwasser Beschädigten wird Franz Licht unter Mitwirkung der Mitglieder des Licht-Vereins am 20. März, Abends 7 Uhr, im großen Redoutensale ein Konzert veranstalten. Das Programm wird demnächst bekanntgegeben. Preise der Plätze: Loge 20 fl., Cerclesitz 10 fl., nummerirte Sitze à 5 fl. und 3 fl. Karten sind im Vorhinein zu lösen bei Rozsavölgyi und Komp., Christofplatz Nr. 4.

* „Fatinija“ geht heute am hiesigen Deutschen Theater zum ersten Male in Szene. „Fatinija“ ist die letzte Operetten-Novität dieser Saison und — wie es in der uns Seitens der Direktion zugehenden Zuschrift heißt — wahrscheinlich auch die letzte unter der Direktion Albin Swoboda's. Nach einigen Vorstellungen wird zwischen den Aufführungen von „Fatinija“, um den Sängern Erholung zu gönnen, das Sensationsstück von Carbou, „Terreol“ als nächste und letzte dramatische Novität in Szene gehen. Der Komponist von „Fatinija“, Franz v. Suppé, ist seit gestern hier anwesend und wohnt den letzten Proben seiner Operette bei.

Gerichtshalle.

Budapest, 3. März. [Orig. = Ber.] (Aus einer Auktionshalle.) Edmund Pinkus vereinigte sich mit einer aus sechs Mitgliedern bestehenden Gesellschaft, deren Tagewerk darin bestehen sollte, in einem Auktionsgeschäft an der Ecke der Ungargasse den Verkaufspreis der feilgebotenen Waaren möglichst hoch hinauf zu steigern, um die zufällig eintretenden Käufer zu täuschen und dieselben auf diese Weise zum Mitkäufern und zum Kaufe zu bewegen. Für diese Leistungen erhielt jedes Mitglied der Gesellschaft täglich 1 fl. 50 kr. und wenn das „Geschäft“ gut ging, auch mehr. Unter solchen Bedingungen horten die Herren Edmund Pinkus, Ignaz Kohn, Eduard Hader, Seidler, Reisman und Greger die ganze Kraft ihrer starken Lungen auf, um kaufslustige herbeizulocken, und ihre Bemühungen krönte nicht selten der Erfolg, indem mehrere Käufer aus der Provinz, durch die „lebhafteste Nachfrage“ dupirt, ein Stück Waare, das höchstens den Werth von 5—8 Gulden repräsentirte, um 80—90 Gulden erstanden. So erging es auch Herrn Blasius Sarkas, der, die List des „Auktions-Konfortiums“ nicht ahnend, ein Stück Leinwand, das nachträglich von Sachverständigen mit 9 Gulden bewerthet wurde, um neunzig Gulden litigando erstanden. Auch die Frau Franziska Bogovacz und mehrere Andere erlitten, in erwähnter Weise irreführt, nicht unerheblichen Schaden. Die Beschädigten erstatteten nun gegen das Konfortium die Strafanzeige, in Folge deren die Affaire heute vor dem hiesigen Kriminalgerichte zur Schlussverhandlung gelangte. Die Hauptangeklagten Edmund Pinkus, Ign. Kohn und Ed. Hader wurden des Verbrechens des Betruges schuldig erkannt und zu Kerkerstrafen in der Dauer von zwölf Monaten (für Pinkus) und von drei Monaten (für Kohn und Hader) verurtheilt. Die übrigen Angeklagten konnten bisher nicht eruiert werden, der Gerichtshof ordnete daher die streckbriefliche Verfolgung derselben an.

Offener Sprechsaal.*)

An die P. T. Mitglieder des **első magyar izrael. beteg segélyző és temetkezési egyesület.**
Die für Sonntag, den 5. März, 3 Uhr Nachm., anberaumte Generalversammlung findet nicht im Vereinslokale, sondern im **Prüfungssaale der isr. Normalschule**, (Pfeifergasse Nr. 11) statt.
7641 **Sirjaler, Präses.**

Anerkennung und Hervorhebung
verdient die edle That, mit welcher die Familie **F. B. Niedemanu** mehrere durch Wasser bedrängte Familien Odens durch fast tägliche Uebersendung guter Nahrung und Geld unterstützt.
7632 **Ein Augenzeuge.**

Budapester Wohlthätigkeits-Verein „Concordia.“
Die P. T. Gönner und Mitglieder dieses Vereines werden hiermit verständigt, daß die **Generalversammlung am nächsten Samstag, am 4. dieses, Abends halb 7 Uhr im Normalschulsaale** stattfindet.
7636 Der Vereinsvorstand: **v. Posner, Präses.**

Gießhübler Sauerbrunn
(König Otto-Quelle). 7389
Niederlage in Budapest bei
L. Edeskaty, f. u. Hof-Mineralwasser-Lieferant, Elisabethplatz.
Ludwig Vághy, Palatinogasse.
Radosay & Banyai, Kronprinzgasse.
Vor gefälschtem Gießhübler wird gewarnt.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Nachtrag.

In der heutigen Abend Sitzung der **liberalen Partei**, welcher Paul Szonitagh präsidirte, wurde der Gesetzentwurf bezüglich der Umwandlung der **Tirnauszere der Eisenbahn** in eine Dampf-Eisenbahn acceptirt. Desgleichen wurde der Gesetzentwurf bezüglich der Abänderungen der Konzessions-Urkunde der **Bánrévener Ádászder Eisenbahn** angenommen.

Gambetta's Lyoner Rede.

Am Montag hat bekanntlich Gambetta in Lyon vor einer aus mehr als tausend Personen bestehenden Privatversammlung abermals eine Rede gehalten. Der „Progrès de Lyon“ veröffentlicht ein Résumé dieser Rede, und wir entnehmen demselben einige der Hauptstellen.
Die fünf Jahre der Republik — sagt Gambetta — war Frankreich Zeuge der Thaten einer „namenlosen Partei der monarchischen Restauration“, welche jedoch noch viel Böses im Schilde führte, denn der wahre Führer dieser Partei war der klerikale Geist. Die Petition der Bischöfe zu Gunsten des Papstes, das Wiedererwachen einer Art Viga nach Muster des sechzehnten Jahrhunderts bezugs Veranstaltung von Wallfahrten, Injuzerziehung von Wundern, Bildung von Arbeitervereinen, Bekämpfung der Civilbegraßnisse u. s. w. waren lauter Ausflüsse dieses klerikalen Geistes.
Die Eroberungen, welche der klerikale Geist in Frankreich gemacht hat, haben bereits die Besorgnisse Europa's, das sich von einer ultramontanen auswärtigen Politik bedroht sah, wachgerufen.
Die französische Republik aber muß als eine Republik des Friedens angesehen werden. Man wird erkennen müssen, daß diese Republik bestehen kann, ohne den Grenz-mächten Besorgnisse einzuflöszen.

Wir haben oft gefündigt aus einem Gang zu aus-schreitender Propaganda. Thun wir, was nöthig ist, dabei; verbinden wir unsere eigenen Bunden und überlassen wir es der übrigen Welt, frei für ihre Bedürfnisse zu sorgen, ohne unsere Mitwirkung.
Uebrigens, seit Langem schon haben wir den anderen Völkern nichts zu bringen, sondern im Gegentheile von ihnen zu entlehnen: von England die Freiheit der Presse und das Versammlungsrecht; von unserem gefrigen Gegner seine militärische Organisation, seine wirklich für Alle verbindliche Dienstpflicht. Unter diesen Bedingungen dürfen wir uns des Bestandes und der Sympathien der Nationen versichert halten. Den Projelytismus müssen wir zurückweisen. Wir müssen auch jene schielende Politik des Kaiserreiches von uns abthun, die an der unteren Donau sich geltend machte, über das Meer sich fortpflanzte, uns die mexikanische Expedition eintrug, Dänemark verrieth, das Kaiserthum Oesterreich zu Boden warf — jene Politik, die auf der Welt nur Trümmer säete und unter unseren Füßen einen Abgrund aushöhlte, in dem wir beinahe verschwunden wären. Diese Politik der Nationalitäten müssen wir verwerfen. Was wir wollen, ist der Friede, der Friede allerwärts. (Bravo.)

Wir werden ein Parlament, zwei Kammern haben. Die widerstrebenden Bemühungen, wenn sie sich fortsetzen sollten, werden daher in keiner Weise die festgesetzte Ordnung, die Volkzugs- oder gesetzgebende Gewalt erschüttern können.
Man hat sehr viel von der Volkzugsgewalt gesprochen. Ich will meine Ansicht darüber sagen:
Der Mann, welcher an der Spitze des Staates steht, der Präsident der Republik, kann sich versichert halten, daß es nicht die Republikaner sein werden, welche seine Gewalten in Frage stellen.
Nedner weist nun darauf hin, daß die republikanische Partei der Ernennung der Maires durch die Municipal-räthe einen großen Werth beilegte, und spricht sodann von den Präseken und dem, was er von dem neuen Kabinete bezüglich ihrer Auswahl und der ihnen zu ertheilenden Instruktionen erwartet.
In der Administration verlange ich, sagte er, keine Dekatonben; ich verlange nicht, daß wir so vorgehen, wie es unsere Widersacher am 24. Mai gethan, als sie alle Funktionäre wie wilde Thiere verfolgten und verjagten, bloß weil sie Republikaner waren. Was ich begehre, ist ein Kabinete, das auf seine Ehre bedacht ist, das nicht duldet, daß Funktionäre, über den Rahmen der Republik hinausgreifend, ihre Zeit dazu verwenden, sie zu bekämpfen und zum Haß wider sie aufzureizen.
Sodann wird man mit den kommunalen Freiheiten sich beschäftigen und auf das gemeine Recht in Sachen der Erwählung der Maires zurückkommen müssen; die Wahlen haben diese Bedeutung gehabt. Es hieße, die Forderungen des allgemeinen Stimmrechtes auf dem Lande verkennen, wollte man noch länger den Gemeinden die Erwählung der Maires vorenthalten. (Sehr gut! Sehr gut!)

Wie sind nun diese Reformen in's Werk zu setzen? Wie soll diese Politik verwirklicht werden? Sie muß durchgeführt werden mit der größtmöglichen Majorität; bringen wir zum Wachstum dieser Majorität dieselben Mittel in Anwendung, welche zu ihrer Bildung gebietet haben.
Unsere Politik ist von zwei Gattungen Leuten getadelt worden; die Einen fanden sie ungenügend, die Andern gefährlich. Auch die Zahl dieser Leute verringert sich.
Die Parlamentarier leisteten Widerstand; das Land ist nicht reif für die Republik, sagten sie, das Gesetz der Zahl läßt sich nicht ertragen. All ihre früheren Theorien verleugnend, haben sie es sich in den Kopf gesetzt, erbärmliche kleine Dämme vor allen Freiheiten und vor dem allgemeinen Stimmrecht aufzuführen.
Wir sagten ihnen damals: Man hintergeht euch, ihr werdet in's Verderben rennen.
Heute stoßen sie Jammerrufe aus; man hat den Gemäßigten nicht genug Raum gewährt, sagen sie.
An wem liegt die Schuld?
Die Schuld liegt an jener engherzigen Politik der leitenden Klassen. Man muß sie nur heute von Herrn Buffet reden hören.
Man darf übrigens mit den Liberalen, welche Buffet anhängen, nicht allzu streng in's Gericht gehen wegen der Vorgänge in den letzten fünf Jahren; die Stunde der Ver-söhnung mit der demokratischen Partei kam für sie noch schlagen. Sie haben vier Jahre Zeit, eine Schwenkung zu vollziehen und in unsere Reihen einzutreten.
Wenn während dieser vier Jahre diese ehemaligen parlamentarischen Liberalen zur Wahrheit und Weisheit zurückkehren, so müssen wir sie mit offenen Armen aufnehmen und ihnen sagen: Kommt, wir sind nicht eine abgeschlossene Republik und wir verlangen nur Eines: Loyalität in der Mitwirkung, Aufrichtigkeit im Handeln. (Bravo!)

In den opponirenden Parteien bleibt eine Verlegenheit zurück: das Ueberleben der alten bonapartistischen Partei. Aber wir werden leicht über sie triumphiren, indem wir den seit fünf Jahren so gut geleiteten Feldzug fortsetzen. Man muß die ehemaligen höheren Führer vom zweiten Dezember isoliren von dem Korps der Truppen, das sie befehligten.
„Die neue Majorität“, schließt Gambetta, „welche in Versailles berathen wird, ist eine Majorität der Ordnung, des friedlichen Fortschrittes und insbesondere ergeben den Eroberungen des modernen Geistes. Mit dieser Majorität sind uns vier Jahre vollkommenen Friedens sicher, und wenn es uns während dieser Zeit gelungen sein wird, die düsteren Prophezeiungen der Klagenweiber Lügen gestraft zu haben, wenn wir Europa gezeitigt haben werden, worin unsere Weisheit besteht, dann wird die französische Republik nicht nur begründet, sondern sich einen unüberwindlichen Platz in den Sympathien der Welt erworben haben.“ (Beifall.)

Die Versammlung trennt sich hierauf unter den Rufen: „Es lebe Gambetta! Es lebe die Republik!“

Telegramme.

München, 3. März. (Priv. = Telegr.) Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich ist heute um 6 Uhr Morgens in München eingetroffen und wurde am Bahnhofe von dem Prinzen Ludwig und dem Gesandtschafts-

personale empfangen. Die Weiterreise erfolgt morgen Mittags.

Wien, 3. März. Die „Politische Korrespondenz“ meldet, der deutsche Botschafter, Graf Stollberg, stattete gestern dem Grafen Andrásh einen längeren Besuch ab und wird in den nächsten Tagen dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben überreichen. — Der bisherige amerikanische Gesandte, Drth, wurde heute vom Kaiser in der Abschieds-Audienz empfangen.

Berlin, 3. März. Heute Vormittags fand auf dem Kasernenhofe die feierliche Uebergabe der vom Kaiser von Rußland an die Fahnen des Kaiser Alexander-Garderegiments verliehenen Bänder des Georg-Ordens statt. Ein vom Adjutanten des Kaisers Fürsten Dolgorucki überreichtes Schreiben des Czaren an den Obersten des Regiments besagt Folgendes: Es gereicht dem Kaiser zur besonderen Gemüthung, seit fünf Jahren Chef dieses Regiments zu sein; in Anerkennung der Kriegsthaten des Regiments besonders während des französischen Krieges und als Zeichen der Zuneigung zu demselben verleihe er mit der Genehmigung des Kaisers Wilhelm den drei Bataillons des Regiments die Bänder des St. Georg-Ordens für ihre Fahnen mit dem Wunsche, daß das Regiment des erworbenen Ruhmes sich stets würdig erweise. Ueber die Kompanie, welche die dekorirten Fahnen ins kaiserliche Palais zurückbrachte, nahm Kaiser Wilhelm vor dem Palais Parade ab, wobei sich Se. Majestät längere Zeit mit dem russischen General Keutern und dem Fürsten Dolgorucki unterhielt.

Dresden, 3. März. (Kammer Sitzung.) Der Ministerpräsident erklärt: Aus der Antwort auf eine vertrauliche Anfrage in Berlin gehe hervor, daß ein greifbarer Plan bezüglich Erwerbung der Bahnen für das Reich noch nicht vorhanden sei; die Erwerbung der sächsischen Staatsbahnen liege außer dem Erwägungskreise. Die Kammer nahm mit 66 gegen 7 Stimmen den Antrag an, die Regierung solle der auf die Erwerbung der Bahnen oder eines Theiles derselben für das deutsche Reich gerichteten Vorlage im Bundesrathe ihre Zustimmung versagen.

Rom, 3. März. Kardinal Ledochowski ist heute um halb 5 Uhr hier eingetroffen, wurde am Bahnhof vom Kardinal Borromeo, Monsignore Banutelli, den Rektoren und Zöglingen des deutschen und polnischen Kollegiums, hundert Priestern, Damen, Bürgern und Polen empfangen; die Damen überreichten Ledochowski unter Hochrufen mehrere Bouquets.

Petersburg, 3. März. Die hiesige türkische Botschaft erklärte, daß die von russischen Blättern gemeldeten Erpressungen türkischer Beamten in der Herzegowina zu genauesten Erhebungen veranlassen würden und die Schuldigen strengstens bestraft werden; hiebei ist jedoch auch bemerkt worden, daß einige russische Organe geneigt sind, Vorkommnisse in den aufständischen Gebieten in einer der Türkei ungunstigen Weise wiederzugeben, während die russische Regierung das Bestreben zeigt, Alles zur Erleichterung der Pazifikation zu thun.

Washington, 2. März. Der Kriegsssekretär Belknap demissionirte in Folge einer bei der Budgetkommission eingelaufenen Denunziation, wonach Belknap's Frau 10,000 Dollars für die Anstellung eines Beamten annahm, welcher noch weitere Jahreszahlungen in Aussicht stellte; der Marinesekretär Robeson wurde interimistisch zum Kriegsssekretär ernannt. — Der Demokrat Colmes brachte im Kongresse einen Antrag ein, Belknap in Anklagezustand zu versetzen. Die Angelegenheit erregte im Lande großes Aufsehen.

Washington, 3. März. Die Kammer nahm den Antrag an, Belknap in den Anklagezustand zu versetzen. Der Kommissionsbericht weist nach, Belknap erhielt im Laufe dieses Jahres 25,000 Dollars für die Anstellung eines Handelsagenten. Einige demokratische Redner mißbilligten, daß Grant sofort Belknap's Demission annahm, weil dies für die Anklage ein Hinderniß bilden könnte, da Belknap nicht mehr Minister sei. Belknap verweigert vorläufig jede Aussage außer vor einem zuständigen Gerichte.

Wien, 3. März, 6 Uhr 20 Min. (Abend-börse.) Kreditaktien 176.20, ungar. Bodenkredit = Aktien —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 88.60, ungar. Kreditbank 172.—, Franco-Hungarian —, Lombarden 108.—, Staatsbahn 283.—, Unionbank 73.—, Geschäftlos.

Paris, 3. März. (Schluß.) 3perzentige Rente 66.47, 5perzentige Rente 103.52, italienische Rente 70.83, österr. Staatsbahn 622.—, Credit Mobilier 193.—, Lombarden 237.—, Türkenlose 57.—, Flau.

Der kleine Kapitalist.

Berlin, 3. März. (Telegr.) Börsenbericht. Fest, Arbitragewerthe und deutsche Bahnen schwachend.

schließlich gut behauptet, theilweise besser; hervorragende Industrieverthe, Banken und Renten belebt, anziehend. Geld 2 1/2 Prozent. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 312.50, Staatsbahn 503.50, Lombarden 187.—, ungar. Lofe 164.75, ungar. Ostbahn 53.90.

B u d a p e s t , 3. März.

(Die Emission der ungarischen Goldrente betreffend) läßt sich eine hiesige lithographirte Zeitungs-korrespondenz folgendes aus W i e n melden: Alle Nachrichten über die Feststellung des Emissionstermins der ungarischen Goldrente sind verfrüht. Generaldirektor W e n i n g e r ist heute früh aus Budapest hier angelangt und treffen auch die übrigen Beteiligten heute und morgen hier ein, um sodann wahrscheinlich Sonntag während des hiesigen Aufenthaltes der ungarischen Minister den T e r m i n der Emission der Goldrente festzustellen. Es schließt dies aber keineswegs die Eventualität einer nahe bevorstehenden Emission aus.

(Die „Erste ungarische Gewerbebank“) wird — wie man uns mittheilen erfucht — ihre für den 3. März l. Mts., 10 Uhr, ausgeschriebene Generalversammlung nicht im Stadthause (wo die Lokalitäten durch die Hochwasser-Kommission okkupirt sind), sondern im e i g e n e n I n s t i t u t s g e b ä u d e (Hatvanergasse, alte Post) abhalten. Das und Stunde der Versammlung bleibt unverändert.

(Manufakturwaaren.) (D r i g . - B e r .) Der Verkehr war während der letzten acht Tage ein ziemlich reger. Das Kundenkontingent rekrutirte sich wieder zum Theil aus Kommissanten der unteren Gegenden, während die anderen Landesheile nur schwach vertreten waren. Die Waaren-Entnahmen sind wohl nicht bedeutend, aber die Käufer zeigen auch nicht mehr jene ängstliche Zurückhaltung, deren Zeugen wir Monate hindurch waren. Die baldige Eröffnung der Donau-Dampfschiffahrt wird hoffentlich belebend auf den Geschäftsverkehr wirken. Wenn man sich auch bezüglich des Resultates des herannahenden Josephinarmarktes keinen sanguinischen Hoffnungen hingibt, so erwartet man immerhin einen starken Kundenzufluß, da die defekten Provinziallager eine Auffrischung erheischen. — Der U l t i m o ist hier ruhig abgelaufen.

(Ein falsches Falliments-Gerücht.) Nach der „Dem. Ztg.“ ist gestern auch in unser Blatt die Nachricht übergegangen, daß die Firma Karl M a i l ä n d e r in Faeset den Konkurs angemeldet habe. Eine hiesige erste Firma, welche sich heute diesbezüglich telegraphisch nach Faeset wandte, theilt uns nun mit, daß die in Rede stehende Falliments-Nachricht j e d e r Begründung entbehre. Die Firma Karl M a i l ä n d e r zählt seit ihrem Bestande zu den geachteten in der Provinz und erfreut sich nicht nur am hiesigen, sondern auch am Wiener Plage des weitgehendsten, aber auch berechtigtesten Vertrauens.

(Szegediner Handwerkerbank.) Laut dem aus zugehenden Rechnungsausweise pro 1875 hat dieses Institut mit einem Aktienkapitale von 104,904 fl. 69 kr. (Reservefond 3963 fl. 98 fl.) im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von 9056 fl. 95 fr. erzielt.

K. Neuhäusel, 1. März. (D r i g . - B e r i c h t.) Seit meinem letzten Berichte hat das Geschäft womöglich noch rapidere Rückschritte gemacht; auf den beiden Märkten der verfloffenen Woche wurde kein einziger Wagen Frucht gesehen; dieser Umstand dürfte darin seine Begründung finden, daß der Verkehr durch das allmähliche Schmelzen des Schnees und durch den fortwährenden Regen fast gänzlich gelähmt ist und andererseits hiedurch die Straßen auf eine Zeit hinaus völlig unfahrbar geworden sind, wenn nicht bald ein mildes Frühlingswetter das dermalen kaltregnerische ersetzt. Auch in anderen Zweigen des Handels, namentlich in der Spirituosenbranche, haben sich die Zeichen der schlechten Situation nur zu sehr geltend gemacht. — Dieses Produkt, dessen Betrieb das Gros unserer Kaufleute unterhält und das auch den Haupterwerb zum Theil minderer Händler bildet, ist nun auf ein kleines Minimum gesunken, der ea gros-Abatz in diesem Artikel reduziert sich auch nur auf ein Geringses, was zum Theile dadurch motivirt werden kann, daß heuer eine ungemein ergiebige Weinernte stattgefunden hatte.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 3. März. In Folge der anhaltenden Geschäftslosigkeit gab es auch im heutigen Verkehr nur sehr unbedeutende Variationen. „Pannonia“ = Rückversicherungs- und „Athenäum“ = Aktien fanden zu besseren Kurven Käufer. In Anlagewerthen nur einige Schlüsse gemacht, Devisen etwas matter geschlossen.

An der B o r s e kaufte man österr. Kreditaktien zu 175.90 bis 176.

An der Mittagsbörse schlossen österr. Kreditaktien zu 176 G., Municipalbank = Aktien zu 12—12.25, Vaterländische Sparkassen = Aktien zu 2320 gekauft, „Pannonia“ = Rückversicherungs = Aktien zu 350 gemacht, „Athenäum“ zu 234 begehrt, „Concordia“ = Dampfmühl = Aktien zu 158 und Wollwaich = Aktien zu 105 angeboten. Pfandbriefe des ung. Bodentredit-Institutes zu 85.90, 5prozentige Goldpfandbriefe zu 94, ung. Lofe zu 73.75 gemacht. Reichsmark zu 56.37 1/2 gegeben.

Die A b e n d b ö r s e war fest, österr. Kreditaktien bis 176.70 gekauft, Municipalbank = Aktien zu 12.25 Geld geschlossen.

Getreidegeschäft. 3. März. Die Tendenz unseres Weizengeschäftes war auch heute recht fest, das Ausgebot und der Verkehr gering, es wurden nur einige Böfden besserer Waare gehandelt, welche mit 10 fr. per Mtr. besser bezahlt wurden. In allen anderen Körnern kein Verkehr. Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse.

T e r m i n e : Weizen fester, Weizen bis 10 fr., Mais 3 fr. höher, Hafer behauptet.

H a n c e = W e i z e n per F r ü h j a h r 10 fl 5 fr. G., 10 fl. 15 fr. B.

M a i s per Mai-Juni 5 fl. 35 fr. Geld, 5 fl. 40 fr. Waare.

H a f e r per Frühjahr 9 fl. Geld, 9 fl. 7 fr. Waare.

(Bester Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem am 2. März abgehaltenen Wochenmarkte betrug 873 Stück; verkauft wurden, und zwar: 520 Stück Ochsen, das Paar von 190 fl. bis 325 fl., 215 Stück Kühe, das Paar von 185 fl. bis 256 fl., 138 Stück Melkkühe, das Stück von 87 fl. bis 165 fl. Rindfleisch per 50 Kilogr. von 25 fl. — fr. bis 28 fl. — fr. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche wie folgt bestellt: Es wurden 6470 Stück Vorstenvieh verkauft, und zwar lebend per 50 Kilogr. zu 26 fl. 50 fr. bis 32 fl. — fr., Speck per 50 Kilogr. zu 34 fl., Schweinefett per 50 Kilogr. zu 36 fl.

Korrespondenz der Redaktion.

S. N-r, Kombackgasse, B u d a p e s t. Wir können uns nicht dazu verstehen, die Durchführung Ihres Projectes anzuregen und dasselbe zu veröffentlichen. — Herrn G. N-r, W a i s e n. Zu geringfügig.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Für Damen

wieder etwas Neues, Hoch-Mode für das Frühjahr. Crémestüll für Schleier und Kravatten, Crémestüllspitzen, echte und unechte für Hüte, Crémestüll-Kravatten fertige, wunderhübsche von fr. 50, 60 bis fl. 1.20, fertige Crémestüll, ganz dicke Gazieere für Schleier, besonders weiße, gestreifte und gefrisppte. Eine neue Sorte Quastel mit Bummerl-Franzen, wunderhübsch ausgeführt für Frühjahrskleider, sehr moderne, in allen Farbenschattierungen, dazu Borten und Knöpfe passend. Seidenjamme, schwarze und farbige fl. 2, 2.50 bis 3. Wolljamme, schöne Waare von fr. 90 bis fl. 1.50. Seidenstoffe fr. 90 bis fl. 1.50, so auch in allen Farben Noblese-Jaille. Sämmtliche allermoderne Aufputze für Damenkleider und Damenhüte, Bänder, Spitzen, alle Sorten Franzen, Krebinnen, Futterwaaren.

Vorhänge

staunend billig, das Paar fl. 3, 4, 5 bis 8. Vorhangstoffe à 26 fr. die Elle, so auch für Alkov bis fr. 20; bei einem jeden einzelnen Artikel die Preise sehr herabgesetzt.

MOR. HERZ, Deakgasse 5.

Bei Bestellungen aus der Provinz bitte ich genaue Farbenangabe oder Stoffmuster wegen der Farbe.

GEHEIME KRANKHEITEN

jeder Art besonders:

Schwächezustände, Hautausschläge u. Harnbeschwerden heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. ERNST, Homöopath, Pest, Zweiadlergasse Nr. 24. Ordination von 10—12 und von 1—5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dür ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört.

Das Lehrreche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2. 7573

Advertisement for a shoemaker, Leopold Plesz, located at Budapest, Königsasse 41. The ad features a circular logo with the text 'Schuhmacher' and 'Leopold Plesz'. Surrounding the logo are various shoe types: 'Garn, Gummizug, Lasting', 'Papp, Leinwände, Moschinnadeln, Strümpfen', 'Obertheile, Maschinenfide, Reisen', and 'Stiften, Schuhmaschinen, Lacktappen'. The text also mentions 'Artikel staunend billig bei Leopold Plesz, Budapest, Königsasse 41, „zum Schusterbuben“' and 'Muster und Preisconzante gratis u. franco.' The number 7638 is visible on the right side.

Advertisement for a medical clinic, 'Neue Heilmethode! SYPHILLIDIATRID J. PRINDL, em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für geheime Krankheiten'. The ad states 'heilung wird garantiert.' and '7574'. It also mentions 'Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock' and 'Ordinirt von 9—4 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich.' The number 7574 is visible on the left side.

Advertisement for Dr. MORIZ HANDLER, 'Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges 7570'. The main heading is 'Geheime Krankheiten'. Below it, it says 'jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.' and 'Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.' The address is 'Wohnt: P E S T, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Cäc Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.' It also mentions 'Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.'

Advertisement for 'Kassenfabrik von F. Wertheim & Comp.' with 'AVIS.' and 'Wir beehren uns hiermit, dem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß unser Werkmeister Herr August Brückner am 3. d. M. in Budapest, Grand Hotel Hungaria, eingetroffen ist, um die Ablieferung der feinerzeit bestellten Patent-Kassen und Patent-Kasseneinätze persönlich zu leiten.' It also mentions 'Diese neuen, eine bisher unerreichte Sicherheit gegen Einbruchversuche aller Art bietenden Patent-Erzeugnisse sind in unserer Hauptniederlage, Baitnergasse, Cäc der Deakgasse, zur Besichtigung ausgestellt. 7644' and 'Aktiengesellschaft der Ersten österreichischen Kassenfabrik v. F. Wertheim & Comp.'

Advertisement for 'J. WEISS, Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime KRANKHEITEN'. It features several circular medals and the text 'jeder Art, so auch Schwächezustände Hautausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erproben einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 4 Stunden) von J. WEISS, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1 (Cäc Hatvaner- u. Neuweltgasse), 1. St. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 7571' and 'Da ich die Kuren persönlich leite, so ist jede häusliche Pflege entbehrlich.'

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Bester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus

Herrschafte-Möbel.
Elisabethplatz Nr. 9. 1. St. werden, wegen plötzlicher Abreise des Eigentümers nach dem Auslande, die erst vor Kurzem angeschaffte 5 Zimmer-prachtvolle Möbel, zu Heirathsausstattungen sehr geeignet im Ganzen oder theilweise zu jedem Preis verkauft.

Ein Haus
in Neu-Johl, als Sommerwohnung oder für eine Fabrik geeignet, stockhoch, großer Grund, 2 Joch Garten, mehrere Wohnungen, wegen Familienangelegenheiten preiswürdig zu verkaufen. Vermittler erhalten gute Provision. Näh. Königsgasse 66, Th. 4. 20535

Ein Klavier
in gutem Zustand ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 20565

Möbel
gegen Baarzahlung und Garantie
von feinsten und minderer Gattung 30% billiger als überall in der Filiale der seit 25 Jahren bestehenden 1. Wiener Möbel-Fabrik, Gittergasse, Karlskajern-Gebäude, Gewölbe Nr. 14 20386

Eine Greiserei
ammt Trafik, in lebhafter Gegend, mit billigem Hauszins ist sofort preiswürdig zu haben. Näh. 2 Mohren-gasse Nr. 8, 1. St. Thür 1. 20552

Elegante Möbel
Fr. Deakgasse Nr. 10, werden 5 Zimmer-prachtvoll erst kurz angeschafft stauend billig verkauft Näh. beim Hausmeister. 20380

Ein Fräulein,
das durch eine Reihe von Jahren durchwegs in anständigen Familien als Erzieherin und Lehrerin placirt war, und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht in einem größeren Hause die Führung des Hauswesens und die Erziehung der Kinder zu übernehmen. Ansprüche sind der Stellung angepasst. Genaue Auskunft aus Gefälligkeit bei J. J. Promenadegasse 7, 2. Stock 5. Dasselbst ist auch eine gewissenhafte Klavierlehrerin für Anfänger zu erfragen.

Zimmer gesucht,
sehr möblirt, bei einer anständigen Familie, Mitte der Stadt, im 1. oder 2. Stock. Offerte werden erbeten unter 200 in der Expedition. 21590b

Das in Pest, in der Franzstadt, Einfielberggasse Nr. 2 gelegene

Durchhaus
mit großem Hof u. Gartengrund, n. he der projektirten Verbindungsbahn, frei von Wassergefahr, besonders zu einer Fabrik geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft im Hause dajelbst. Unterhändler nicht ausgeschlossen. 20568

Zugelauten
ist ein achgrauer Windhund mit weißgefleckter Nase und eben solchem Hals und Füßen Der Eigenhümer molle sich an Dr. Faludy Waizner Boulevard 28, 1. Stock wenden. 20594

Eine Gouvernante, 1 Komptoirist, 1 Praktikant
werden aufgenommen
1 Wertheim Kasse
Nr. 3 ist billig zu verkaufen. Für 10 fl. pr. Monat führe ich Kaufleuten und Gewerbetreibenden die Bücher; für 10 fl. lehre ich Jedem selbst die Bücher zu führen, für 10 fl. lehre ich Schön schreiben, und kaufmännisches Schnellrechnen. Auskunft bei M. Bergl, Königsgasse 58, Th. 13. 20587

D. S. 20.
Kendzvous für Sonntag bestimmt. Brief bitte noch heute zu beheben. D. Dskar. 20588

Eine elegante Herrschafte-wohnung,
bestehend aus 12 Zimmern und sonstigem Zugehör, als auch Stallungen und Wagenremise, ist für den 1. August zu vermieten. Die Wohnung, Kerepeser Mauth links Kottenbiller-gasse Nr. 31 ist nächst der Perdebahn und Stadtwärdchen gelegen, und ist sowohl im Ganzen als auch theilweise zu vergeben. Zu erfragen Josephgasse Nr. 17 beim Hausherrn. 20591

Geld zu 6% Zinsen
auf Häuser, Güter und Grundbesitz für ganz Ungarn, u. Siebenbürgen besorgt die Agt. Fortuna, Széchenyi-gasse 1.

2 Infanten,
1 mit 400 fl., 1 mit 300 fl. werden sogleich acceptirt Näh. Agt. Fortuna Széchenyi-gasse 1. 20595

1 Reisebegleiterin
mit 500 fl. Gehalt und freier Station wird aufgenommen Agt. Fort., Széchenyi-gasse 1.

Eine Werkstätte
samt Wohnung, großer Boden per 1. Mai; eine Schlosser- oder Tischler-Werkstätte sammt Wohnung und Schüttboden per 1. August; Bäckerei sammt Gewölbe, Wohnung und Schüttboden per 1. August. Hollunder-gasse Nr. 17 beim Hausmeister zu erfragen. 20567

Ein kleines Lokal
in Steinbruch, seit 20 Jahren Greiserei, sehr guter Posten, auch besonders geeignet als Filiale zum Fleischverkauf, ist vom 1. Mai l. J. zu vermieten. Adresse in der Exp. 20600

Um den Preis
von 4000 fl. ist ein komplett eingerichtetes, sehr lukratives Geschäft welches seit 18 Jahren besteht, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Die Hälfte des Betrages kann auch in Raten gezahlt werden. Näh. in der Exp. 20589

Eine hübsche Wohnung,
bestehend aus 2 Cassenzimmern mit Vorzimmer, Küche, Speis, Boden, Keller, ist Ulberstraße, Ecke der Rakosgasse Nr. 11 vom 1. Mai zu vermieten. Im Hause ist die Wasserleitung eingeführt. 20599

Ein Greiserei
auf lebhaftem Posten, mit billigem Hauszins in der Theresienstadt ist zu übergeben. Näh. in der Exp. 20598

Zum sofortigen
Antritt wird ein Mann zum Intasso gesucht, der über 200 fl. Kaution verfügt. Stefansplatz Nr. 13 1. Stock. 20597

Unterricht
im Englischen, Franz. und in Realgegenständen billigt ertheilt. Näheres die Expedition. 20543

Ein Lehrjunge
von gutem Hause wird in ein Glas-Spiegelgeschäft sogleich aufgenommen. Näheres in der Exp. 20574

Ein Praktikant
aus gutem Hause, findet in einem der feinsten Herren-Modewaren-geschäfte sofort Aufnahme. Wo? sagt die Expedition. 20520

In Wehler-Wilson
eingebühte Maschinen-Nähmaschinen, sowie Schräuleus, die bereits im Maschinen-nähen eingesetzt besitzen, werden aufgenommen. Adresse in der Expedition. 20559

Hotel - Verkauf oder Verpachtung.

Das aufs prächtigste gebaute, komfortabel eingerichtete **Hotel Bellevue** nächst dem Franz-Josefs-Bahnhofe in Wien, mit 90 Fremden-Zimmern, Restauration und Kaffeehaus, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres in Budapest, Waiznerstraße 58, 1. St. Thür 5. 7608

Moll's Seidlitz-Pulver.



Warnung!
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist. Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Fälschate, die auf Täuschung berechnet sind. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W. Gcht beiden mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Schutz zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äußeren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebsgeschäden, Brand, entzündete Augen, Nervenleiden und Verletzungen jeder Art etc. In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. ö. W. Gcht beiden mit f bezeichneten Firmen.

LEBERTHRAN 7597
von **M. Krohn & Co.**
in Bergen (Norwegen).
Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung. Gcht beiden mit * bezeichneten Firmen.

A. Moll, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien.
Depot: Pest: (x+) Josef v. Török, Apoth. (x+) C. v. Schernhofer, Apoth. zum gr. Christof, (x+) Jos. Uhl, (x) A. Thalmayer & Co. (x) Friedr. Kochmeisters Nachfolger, (x) Ferd. Neruda, (x) Jos. Hoffmann, (x) Ant. Szilber, (x) Kol. Brázay.

Vorschuss auf Werthpapiere,
annähernd Tag-skurs, coulantest
G. Waizenborn & Söhne (vormals N. Morgenstern & Co.), Wechselhaus,
BUDAPEST, FRANZ DEAKGASSE 9. 7191

Echtes Klettenwurzel-Oel
7260 zur **Stärkung und Erhaltung des Haarwuchses.**
Nur allein echt in der Apotheke von **Josef v. Török** in Budapest. Preis: 1 Flasche 40 fr.

Bruch-Glas
Cirea 100 Zentner grünes
find billigt zu verkaufen. Näh. sub „B. M. 957“ an Haafenstein & Bogler, Budapest. 7638

Eine hier ansässige, wissenschaftlich gebildete **Norddeutsche** wünscht einige junge Mädchen von 10 bis 14 Jahren bei sich in Kost und Pflege aufzunehmen. Vollständiger Unterricht in Sprachen und allen wissenschaftlichen Gegenständen würde ihnen im Hause zu Theil werden. Beste Referenzen stehen zur Seite. Adresse zu erfragen in der Exp. d. Bl. 20585

Ein Abtrager
mit Kaution, für eine Sodawasserfabrik wird gegen fix oder Provision sofort aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 20545

Ein Klavier,
Streicher, ist stauend billig wegen Raumangel zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 20477

Ein englischer
Sprachlehrer wird für einen Herrn gesucht. (3 Abendstunden pr. Woche.) Näh. in der Exp. d. Bl.

Eine geborene
Engländerin wünscht für Unterricht im Englischen freie Wohnung. Anträge unter Chiffre „Engländerin“ an die Exp. 20529



CIRCUS SUHR,

Radialstrasse
Heute, Samstag, 4. März, 1876; **Benefice-Vorstellung** der beliebten Parforce-Reiterin **Mad. M. Annato** in der höheren Reitkunst, Pferdebesessur und Gymnastik zum 1. Male:

Der Tod des Generals Soliman,
große Pantomime mit Evolutionen, Gefechten, Tänzen und Gruppierungen, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft und 40 Personen. Das fliegende Trapez vom fünfjährigen Kinde Konstantin Annato. Zephir und Flora auf 2 Pferden von Herrn Stephan und der Benefiziantin Mitz Annato. Abgie, arabischer Hengst, dressirt und in Freiheit vorgeführt von der Benefiziantin Mitz Annato. Große Grottesks Arbeit, Parforce- und Sprünge über Guirlanden und Ballons, zum Schluß der Sprung durch 8 Ballons und endet mit dem Cours Capit von der Benefiziantin. 7641

Indem ich dem hochgeehrten p. t. Publikum für die mir bisher bewiesene Gunst und gütige Auszeichnung hiermit meinen innigsten Dank ausspreche, erlaube ich mir, höflichst um recht zahlreichen Zuspruch zu dieser meiner Benefice-Vorstellung zu bitten. Hochachtungsvoll **Marie Annato**, Benefiziantin.
Sonntag, am 5. März, 2 große Vorstellungen, die erste Vorstellung um halb 4 Uhr Nachmittags. **Kinder-Fest-Vorstellung**, wobei jeder Circusbesucher das Recht hat, mit einem Billet noch eine Person oder ein Kind mit einzuführen. Die zweite Vorstellung um 7 Uhr Abends. Erstes Auftreten der weltberühmten Equilibristen **Herrn und Madame Alexandrini**.

Ein absolv. Ung.-Mtenburger Akademiker, seit 25 Jahren praktisch erfahrener

Oekonom,
spricht 5 Sprachen, ist im Besitze der besten Zeugnisse, gegenwärtig Oekonomie-Über-Beamtet, sucht ähnliche Stelle. Näh. „N. N. 3“ Exp. d. Bl. 7642

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten**
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gornbeschwerden, noch so chronisch, stauend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. v. 7—8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Satvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
Thür Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente werden besorgt.

Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen West- Journal.“

Eine Kette durch's Leben.

Erster Theil.

Kapitel VI.

Gordon Carvill's Geschichte.

(11. Fortsetzung.)

— Es betrübt mich — es betrübt mich — aber Ihre Mutter, Gordon, bedauert Sie gewiß und vergibt Ihnen. Ich weiß, wie streng und entschlossen sie handeln kann, wenn sie glaubt, daß es ihre Pflicht erheischt; aber Sie, ihr einziger Sohn, den sie so innig liebt —

— Sie hat mich enterbt und für immer verstoßen. Es geschieht mir ganz recht, Lucia. Ich will nicht leugnen, daß ihr Urtheil ein gerechtes ist, aber sehen Sie, man erwartet doch eher Gnade als Gerechtigkeit von einer Mutter.

— Aber sie meint es nicht so — sie spricht nur im Zorn. Sie wird Alles bereuen und Sie zurückrufen.

Er lächelte — es war ein hartes, unerbittliches Lächeln.

— Dazu ist es ein wenig spät. Was geschehen ist, ist geschehen. Ich kehre niemehr wieder zurück. Sie sagt ganz richtig, ich habe den Namen entehrt. Die einzige Sühne, welche ich bieten kann, ist, auf denselben zu verzichten. Sie hat mich für immer von ihrem Antlitz und von ihrem Hause verwiesen. Man läßt sich das nicht zweimal sagen.

— Wie konnte sie das — wie konnte sie das! murmelte seine Cousine, indem sich ihre sanften Augen mit Thränen füllten — Sie, ihr einziger Sohn — der ihr allein geblieben ist — den sie so innig liebte! O, wie konnte sie das thun? Gordon, auch ich habe einen Sohn, meinen kleinen Erich, und ich liebe ihn mit solcher Hingebung, daß ich es fühle, wie kein Verbrechen, welches er begehen könnte, nicht einmal ein Mord, diese Liebe bei mir auch nur für eine Sekunde zu ändern vermöchte. Mag er thun, was er will — auch das Aergste, was ein Mensch begehen kann — ich würde ihn doch lieben und an mein Herz schließen.

Ihr blaßes Gesicht glühte, die Augen funkelten, ihre Stimme klang laut und klar.

Ihr Cousin blickte sie zärtlich an.

— Ich vermag das zu glauben, sagte er — aber sehen Sie, Lucia, es gibt Mütter und Mütter, und Vicomtesse Dynely und Frau Carvill sind von verschiedenem Schlag. Ich war nie für die spartanische Art, die schnell bereit ist, ihren nächsten und theuersten Angehörigen das Messer in die Brust zu rennen, wie es der Augenblick eingibt. Dennoch, ich wiederhole es, mein Urtheil war verdient und ist gerecht.

— Gordon, wollen Sie mir sagen, wie sich Alles verhält? Ich weiß so wenig davon. Ich lese wohl die Zeitungen, aber doch —

— Ist es der Mühe werth, Lucia? Die Geschichte ist nicht angenehm zu erzählen. Wollen Sie es wirklich wissen?

— Gordon!

— O, ich kenne Ihr liebevolles Interesse an Allen, was mich betrifft, meine schönste Cousine, und will Sie nicht mit den Einzelheiten der Narrheit eines jungen Thoren langweilen. Was für ein verrückter, unbeholfener Dummkopf muß ich doch gewesen sein!

— Sie — Sie haben sie geliebt, Gordon?

— Ja — ich denke, es war Liebe, dieses blinde und wahnwitzige Fieber, in das mich ihre Schönheit und ihre Zauberkräfte stürzten. — Sie war eine Heze, deren verdammte Künste jeden Menschen unter sechzig Jahren, der ihr begegnete, um seine Sinne brachten. Warum sie zuletzt auf mich verfiel — sie hatte das halbe Bataillon zu ihren Füßen — das war klar genug. Ich war der Jüngste, Reichste und der größte Esel in Toronto ... Sie verdrehte viele Köpfe, aber nicht bis zu einem solchen Grad von Wahnsinn, um ihr den Trauring anzubieten. Ich hatte sie erst sechsmal gesehen, als ich ihre Hand begehrte. Sie mögen auf den Grad meiner Thorheit schließen, wenn ich Ihnen das erzähle.

— War sie schön, Gordon?

— Sie war mehr als schön, Lucia. Sie hatte eine Höllenschönheit, wie ich nie eine gleiche gesehen

— der kein Mann widerstehen konnte — eine dunkle, farbenreiche, südlische Schönheit. Sie war klein und schlank, daß man ihren Leib wie ein Pfeifenrohr umspannen konnte, zwei große, schwarze Augen, wie die eines Panthers — und ein Lächeln, das Einen geradezu um den Verstand bringen konnte. Alle meine Kameraden in Toronto schwärmten von ihr, sie war der Gegenstand der Toaste bei Tische, das Gespräch in der ganzen Stadt. Nur die Frauen scheuten sich vor ihr — ich denke, es geschah instinktmäßig. Ehe sie eine Woche in Toronto war, waren Major Lovell und seine Tochter auf Ballen, in Bowdoin's und in den Baracken der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit.

— War sie ein Fräulein Lovell? fragte Lady Dynely mit gepreßter Stimme.

Während des Gesprächs wandelten sie langsam um den Teich. Sie hatte in den Tagen der Vergangenheit ihren Saufewind von Cousin und Spielgenossen sehr geliebt — mit schwesterlicher Zärtlichkeit, wie sie selber sagte — nichts mehr.

— Sie werden es hören. Ich war ein Jahr in Toronto gewesen, ehe sie kam — ein düsteres, trauriges Jahr; ohne Abwechslung als das tägliche Drillen, die Paraden, das ewige Einerlei des Militärlebens, Provinzbälle und Mittagsgesellschaften, und das gewöhnliche Kurmachen mit kanadischen Schönen, um die Monotonie zu unterbrechen. Auf einmal kam sie und Alles war anders. Major Lovell brachte seine Tochter zu uns und es schien mir, als ob mein Leben erst beginne. Er war ein gemeiner, alter Kerl, dieser Lovell — ein Trunkenbold, ein falscher Spieler, ein Betrüger beim Billard, der von seinem halben Solde und von seiner ganzen Schlaueit lebte. Er war Witwer und hatte eine Tochter, welche bei den Verwandten ihrer Mutter in Bermuda lebte, da sie nicht bei ihrem schurkischen alten Vater bleiben wollte. Er pflegte in Toronto abwechselnd zu erscheinen und wieder zu verschwinden. Diesmal kam er nach einer länger als gewöhnlichen Abwesenheit in Gesellschaft seiner Tochter.

Er begegnete mir an einem trübigen Augustabend, als ich in einer der Hauptstraßen herumlungerte, über die in Aussicht stehende Langweile in einer Gesellschaft, die ich zu besuchen im Begriffe stand, im voraus gähnend und alle Einladungen zum Teufel wünschend — und hängte sich in meinen Arm ein, ob ich wollte oder nicht.

— Auf dem Wege zu Roger, mein Lieber? sagte er grinsend — und Sie sehen bei dem bloßen Gedanken an das, was Ihnen bevorsteht, zu Tode gelangweilt aus. Warum wollen Sie einen Märtyrer aus sich machen, Gordon — warum wollen Sie sich selbst auf dem Altar der „Bekanntheit“ opfern? Lassen Sie den langweiligen Krämer fahren und kommen Sie zu mir in mein behagliches Wigwam auf eine freundschaftliche Partie Carté. Sie finden bei mir ein Glas alten Sherry und können dann zu Roger gehen, wenn die schwere Fütterung vorüber ist. Zudem, sagte er nach einer kleinen Pause und mit einem pfiffigen Seitenblick — will ich Ihnen mein kleines Mädchen zeigen — Gott segne sie! Sie ist doch endlich gekommen, um ihrem alten Vater das Haus zu führen.

Ich sträubte mich ein wenig — scheinbar, und gab nach. Ich hatte eine Schwachheit für das Carté und der Major war ein Meister im Spiel, obgleich seine Lektionen Anfängern, wie ich, gewöhnlich ziemlich theuer zu stehen kamen.

— Neville, Dalton und zwei oder drei von Ihren Kameraden werden ebenfalls kommen — sagte er, als er den Schlüssel an seiner Wohnung ansteckte. — Rosie wird Ihnen einen kleinen Imbiß vorsetzen und Ihnen ein Liedchen singen, wenn Sie ein Liebhaber von solchen Dingen sind. Kommen Sie herein, Gordon, kommen Sie herein und seien Sie mir dreimal willkommen in meiner bescheidenen Behausung!

Und da stand ich denn, von der kalten, finsternen, kanadischen Nacht hereintretend, in dem vom Feuerchein des Kamins und dem Licht der Lampen erhellen Gemach und erblickte vor mir mit geblendeten Augen das lieblichste Gesicht, das je die Sonne beschienen hatte.

Sie war bei unserem Eintreten aufgesprungen. Sie hatte käpchenartig auf dem Kaminteppeich gehockt und zwei große, wunderbar schwarze Augen

blickten auf mich. Ich dachte an Balzac's Mädchen mit den goldenen Augen — diese waren schwarz oder gelb, sowie der Feuerchein auf dieselben fiel. Wie ich so betäubt in einer Verzückung von Staunen und Bewunderung auf sie starrte, tönte die salbungsvolle Stimme des Majors in mein Ohr.

— Rosamunde, mein Kind, mein junger Freund, Herr Carvill von Carvillhymie in Devonshire, von Ihrer Majestät Scharfschützen in Toronto. Gordon, mein Junge — mein Töchterchen Rosie.

Dann streckte sich eine kleine braune Hand gegen mich aus — die dunklen, leuchtenden Augen und die rothen, schwellenden Lippen lächelten zugleich.

— Es freut mich sehr, Herrn Gordon Carvill zu begrüßen. — Wo sind die Andern Alle, Papa? Es freut mich sehr, wenn immer in diesem alten, nebligen, düsteren Kanada bei uns zu sehen.

— Kanada gefällt Ihnen also nicht, Fräulein Lovell? versuchte ich zu stammeln. — Es thut mir leid und wir müssen es versuchen, Ihnen in nächster Zukunft eine andere Meinung beizubringen. Mit Schlittschuhlaufen und Schlittenfahren ist es kein gar so übles Land.

Sie lachte und lachte wie ein Kind. Sie sah an Gestalt und Gesicht ganz eigenthümlich kindisch aus und schien nicht über sechzehn Jahre alt zu sein.

— Kein so übles Land, wo man in den drei Sommermonaten lebendig gebraten wird und in den folgenden neun Monaten zu Tode friert.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Eine siebenfache Hinrichtung in Cuba.) News Yorker Zeitungen melden, daß vorigen Monat auf der Plantage El Santo Cristo in Cuba, Eigenthum eines reichen Pflanzers, Namens Francisco Gonzalez Arango, sieben Personen hingerichtet wurden. Vor einigen Monaten, so heißt es, kaufte Arango eine Anzahl Sklaven in Vuelta de Arriba und ließ sie nach seiner Plantage El Santo Cristo bringen. Unter ihnen befand sich eine afrikanische Frau, ihr Sohn Luis, ein in Cuba geborener Creole, dessen Frau, ebenfalls eine Creolin, und ein chinesisches Kind. Nachdem dieselben geraume Zeit auf der Plantage gearbeitet, machte Arango's Aufseher, ein Weiser, der Frau des Luis ungeschickliche Anträge. Sie wies seine Zudringlichkeiten entrüstet zurück und nach wiederholten Weigerungen wurde der Aufseher zornig und beschloß, Rache zu nehmen. Er begab sich demnach zu Arango und hinterbrachte ihm solche Geschichten über die Frau, daß derselbe befahl, sie gehörig auszupeitschen. Als das Urtheil vollstreckt werden sollte, fand man, daß die Frau bald Mutter werden würde. Ihre Mitsklaven hofften, sie würde aus diesem Grunde gesont werden, aber vergebens — sie wurde in fürchterlicher Weise gepeitscht. Während der Auspeitschung brachte sie ihr Kind zur Welt. Luis, entrüstet über die schreckliche Behandlung seiner Frau, beschloß, sich an seinem Herrn zu rächen. In wenigen Tagen hatten sich sieben der Neger, welche mit ihm von Vuelta de Arriba gebracht worden waren, sowie der Chinese mit ihm feierlich verschworen, Arango zu tödten. Gegen Mitte Januar war ihr Nachplan zur Reife gekommen und in einer Nacht zogen sie aus, um die That zu vollbringen, aber Arango hatte die Plantage verlassen. Dem Aufseher begegnend, beschlossen sie, ihn büßen zu lassen. Sie ermordeten ihn und stellten sich alsdann den Behörden in Bejuical, ein Gefändniß ihrer That ablegend. Sie wurden sofort ins Gefängniß geworfen und es begann eine Untersuchung. Arango reichte dem militärischen Gouverneur von Bejuical eine förmliche Klage ein, in welcher er angab, daß die Tödtung des Aufsehers nur der erste Schritt zur Anrregung eines Aufstandes unter seinen Sklaven zu Gunsten der cubanischen Insurgenten sei und daß Luis und seine acht Gefährten die Verschwörer seien. Am 26. Januar wurden Luis, der Chinese und fünf der Neger zum Tode und die Andern zu besonders harter Arbeit auf der Plantage Arango's für einen dessen Gutdünken überlassenen Zeitraum verurtheilt. Sobald das Urtheil in der Stadt bekannt wurde, baten die einflußreichsten Bürger den Gouverneur um die Begnadigung der Verurtheilten. Da er dieselbe nicht gewähren wollte, wandten sie sich an den General-Kapitän Jovellar, aber alle Fürbitten waren vergebens und die Vorbereitungen für die Hinrichtung nahmen ihren Fortgang. Am 28. bei Tagesanbruch wurden die Gefangenen hinausgeführt und, umringt von einer starken Escorte, gebunden auf Pferde gesetzt. Jeder hatte ein weißes Taschentuch um seinen Kopf gebunden und rauchte eine Cigarre. Der Zug setzte sich alsdann durch die Hauptstraßen der Stadt nach der Plantage El Santo Cristo in Bewegung. Dort wurden sämmtliche Sklaven gezwungen, Zeugen der Hinrichtung zu sein. Die Delinquenten wurden in einer Linie aufgestellt und vor ihnen nahm ein Peloton Soldaten Stellung. Die sieben Männer, welche alle ihrem Schicksale mit Muth und Entschlossenheit entgegen gingen, fielen bei der ersten Salve. Ihre Leichen wurden in einen Dohlenwagen geworfen und später beerdigt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 52.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag den 4. März

NEMZETI SZINHÁZ.

Az álarczos bál.

Nagy opera 5 felvonásban. Zenéjét szerzette Verdi.
 Richárd gróf Perotti Gyula ur
 René, titoknok Ódry L.
 Amália, René neje Nagyné Benza Ida
 Ulrika, jósnő Kvassayné
 Oskár, gróf apródja Human A.
 Sámuel,) öszez esküdtek Tallián
 Tom,) Kőszeghy

Népszínház.

A peleskei notárius.

Bohózat 3 szakaszban. Irta Gaal József,
 Nagyzajtai Zajtay István, nagypel-
 kei notárius Tihanyi
 Klára, felesége Árvai Géza
 Baczúr Gazsi, pesti korhely Szabó Bandi
 Éj királynéja Pátényiné
 Tóti Dorka, gécci boszorkány Klárné
 Sugár Laczi Pártényi
 Zajtai Sándor, notárius fia Karikás

DEUTSCHES THEATER.

Direktion Albin Swoboda.

Fantiniha.

Romische Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard
 v. Suppe.
 Graf Timotej Sawrilowitsch Hr. Schenk
 Fürstin Lydia Iwanowna Fr. Blum
 Kjet Bascha Hr. Hold
 Wasil Andrejowitsch Starawieff Hr. Meißner
 Szipp Wasilowitsch Hr. Hartmann
 Steppan Sidorowitsch Hr. Frinte
 Wladimir Dimitrowitsch Samoiloff Fr. Smob.-Fischer
 Nikolaus Fedorowitsch Hr. Welb
 Julian von Wolz Albin Swoboda
 Murfiba Fr. Kallat Stella
 Zuleika Fr. Schwarz
 Maffaldsch, Märchen-Erzählerin Fr. Engel
 Mustafa, Haremswächter Hr. Jordis
 Wuita, ein Bulgare Hr. Hanno

Deutsches Theater, Herminenplatz.

Direktion Albin Swoboda.

Mit der Feder.

Lustspiel in einem Akte von Sieg. Schlesinger.
 Emma von Paltern Fr. Stehle
 Otto Randsdoff Hr. Horvath
 Justin, ein Diener Hr. Richard

„Regen und Sonnenschein.“

Lustspiel in 1 Akt von Leon Goylan.

Baronin von Contram Fr. Stehle
 Ein Unbekannter Hr. Grans a. G.
 Victorine, Kammermädchen Fr. Duschak
 Antonia, Bedienter Hr. Richard

Ein Wort an den Minister.

Genrebild in einem Aufzuge von Anton Langer.
 Fürst Kaunitz Hr. Grans a. G.
 Laflaur, Kammerdiener Hr. Welb
 Lorenz Dangelhammer Hr. Feld
 Kosi, seine Tochter Fr. Glöckner
 Monsieur Auberbin, Koch Hr. Engel
 Madame Auberbin, seine Frau Fr. Viktorin
 Hans, Stiefpuder, ihr Bruder Hr. Gutmann
 Waps, Laufser Hr. Richard
 Salomon Oppenheimer Hr. Lautenburg

Redouten-Bierhalle.

Samstag, den 4. März 1876: 7639

GROSSE MUSIK-REUNION

durch die k. k. Reg.-Kapelle „Baron Hroschi“ unter
 persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

Philipp Fahrbach jun.

Anfang halb 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Hochachtungsvoll Friedrich Schallern.

Diana-Saal,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Heute, Samstag, und morgen, Sonntag, die letzten
 Maskenbälle, verbunden mit einem großen Narren-
 abend. Um 12 Uhr große Cancan-Quadrille, aus-
 geführt von den Salon-Tänzern. Musik von der National-
 kapelle. In den Speise-Sälen großes Klavier-Konzert.
 Seine ergebenste Einladung macht
 Abtungsroll Breitner B.

7633

Hotel Stadt Paris

Wagner-Boulevard.

Täglich Lasky's I. Pester Herkulanum.

Auftreten der beliebten Sängerin

Fr. Elise Lasky,

mit ihrer neuen Gesellschaft. Auftreten des Gesangs-komi-
 kers Herr Groß als Gast. Anfang um 8 Uhr.
 Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt
 7631 Ig. Letzl.

NEUE WELT.

Samstag, den 4. März 1876, 7630

Außergewöhnlicher Monstre-

MASKEN-BALL.

Erste

Pester Hofenballe

Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24.

Täglich 7634

Auftreten der Königinnen der englischen Chansonettenjän-
 gerinnen und Holzschuh-Tänzerinnen

Miss Ada und Berta Carley.

Auftreten der Frs. Weichselberg und Leopoldine
 Steidler.

Nur noch einige Tage bei herabgelegten Preisen

a Person 10 kr.

Von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr

Willard's weltberühmtes



anatomisches Museum.

Wagner-Boulevard Nr. 20, Ecke Mor-
 gengasse. 7591

Rühmlichst bekannte Galerie des menschlichen Entstehens
 bis zur reiferen Ausbildung, enthaltend 1000 Präparate,
 darunter solche, die in künstlerischer, wie wissenschaftlicher
 Hinsicht alles bisher Gezeigte übertreffen.

Freitag von 2—7 Uhr nur für Damen.

Steinik' Blumen-Säle,

Karlskaserne, Gittergasse. 7588

Täglich Tanzfest à la Mabile.

Jeden Donnerstag und Sonntag

Maskenball.

Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen 7577

WAAREN

in jeder Höhe sofort. Ferner auf alle Gattungen
 Lose, Gold, Silber, Pfand-Depotscheine zu
 den coulantesten Bedingungen:

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

PUMPEN

zur Entwässerung überschwemmter 7541

Keller - Lokalitäten

sowie alle Dimensionen

Eisenröhren, Hans- und Gummi-
 schläuche und Beschläge
 in reicher Auswahl am Lager bei

Geitner & Rausch,

Wagner-Boulevard Nr. 57.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-
 welen, billigt berechnet, so auch auf Lose,
 Staatspapiere u. Aktien zum ganzen Kurs
 im Kommissions- u. Vorschuss-Geschäft des

David Redlich, 7576

Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt

Geldvorschüsse,

billigt berechnet, auf alle Gattungen Lose,
 Staatsobligationen, Aktien, Depot-
 u. Pfandscheine, Rentenbriefe, Gold,
 Silber - Münzen bei L. Fuchs,
 Landstraße Nr. 39, neben dem Museum
 7569 im v. Lubischen Hause.

Für die durch

Ueberschwemmung beschädigten Gebäude

empfiehlt Gefertigter seinen vorzüglichen

Hydraulischen Kalk

(Roman-Cement)

als einziges Schutzmaterial für dauerhafte wasserdichte
 Fundamente, Trockenlegung ebenerdiger Wohnungen u.
 vom Wasser durchfeuchtetes und gerissenes Mauerwerk.
 Dieser Cement ist ebenso billig als Weißkalk und
 stets vorrätig in Säcken und in Fässern bei

M. L. Leitner,

Budapest, Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2, im
 eigenen Hause. 7643

einziges Geschäft in Wien!

welches, den schlechten Zeiten Rechnung tragend, sich veranlaßt sieht, die
 Preise seiner Waaren um weitere 30 Prozent herabzusetzen, ist die

Chinasilber-Fabriks-Niederlage von

H. Bettelheim & Comp., WIEN.

Graben 28, vis-à-vis Sothen's Wechselstube (Handelsbank).

Früher kosteten z. B.

6 Kaffeeöffel	fl. 3.50, j. fl. 1.30	1 Butterdose	fl. 12, j. fl. 6.80
6 Glöflet	fl. 8.50, j. fl. 2.60	1 Butterdose	fl. 5, j. fl. 1.60
6 Tafelmesser	fl. 8.50, j. fl. 2.60	1 Theetisch	fr. 80, j. fr. 30
6 Tafelgabeln	fl. 8.50, j. fl. 2.60	1 Paar Leuchter	fl. 9, j. fl. 2.80
1 Suppenkühler	fl. 5, j. fl. 2.20	1 Zuckergebe	fl. 2.50, j. fr. 90
1 Milchschöpfer	fl. 3.50, j. fl. 1.40	1 Gieß- u. Delbehälter	fl. 4 b. fl. 7.50

Besonders zu beachten:

e Messer,	alle 24 St. zusammen	6 Dessert-Messer,	7 18 Stück in ele-
6 Gabeln,	in elegantem Etui	6 „ Gabeln,	gantem Etui
6 Glöflet,	statt 24 fl. nur	6 „ Löffel	1 18 fl. nur 8 fl.
6 Kaffeeöffel,	9 fl. 25 kr.		

Neueste Pasta zum Putzen von Gold, Silber und Chinasilber, pr. St.
 25 kr., 6 St. fl. 1.20
 Prachtvolle Tassen, Kaffeekannen, Theekannen, Theeservice, Tafel-
 aufsätze, Girandols, Zuckerstreuer, Eierbecher, Eiergarantieren, Zahnbürsten-
 hälter, Serviettenspannen u. c. Nach auswärts per Nachnahme prompt und
 gewissenhaft. — Auf Verlangen wird ein ausführlicher Preisverzeichniss
 zugesandt.

Ball-Anzüge

von 25 fl. aufwärts, Winterkleider und Pel-
 ze zu den billigsten Preisen nur bei Jakob
 Rothberger, Budapest, Christophplatz
 Nr. 2, 1. Stock.

Kleider- und Pelze-Reihanstalt.

Lotomobilen,

Dampfmaschinen, Wasserpumpen, Dampfma-
 schinen, Dampfkegel, so wohl neue, als alte,
 Sägemäher und Kreissägen, Wäghmaschinen, An-
 baumächinen, Sodawasser-Selbsterzeuger, so wie
 alle Gattungen Maschinen billigst zu haben in der
 Maschinen-Fabriks-Niederlage der

Brüder Miskolczy, Kerepeserstrasse 2.